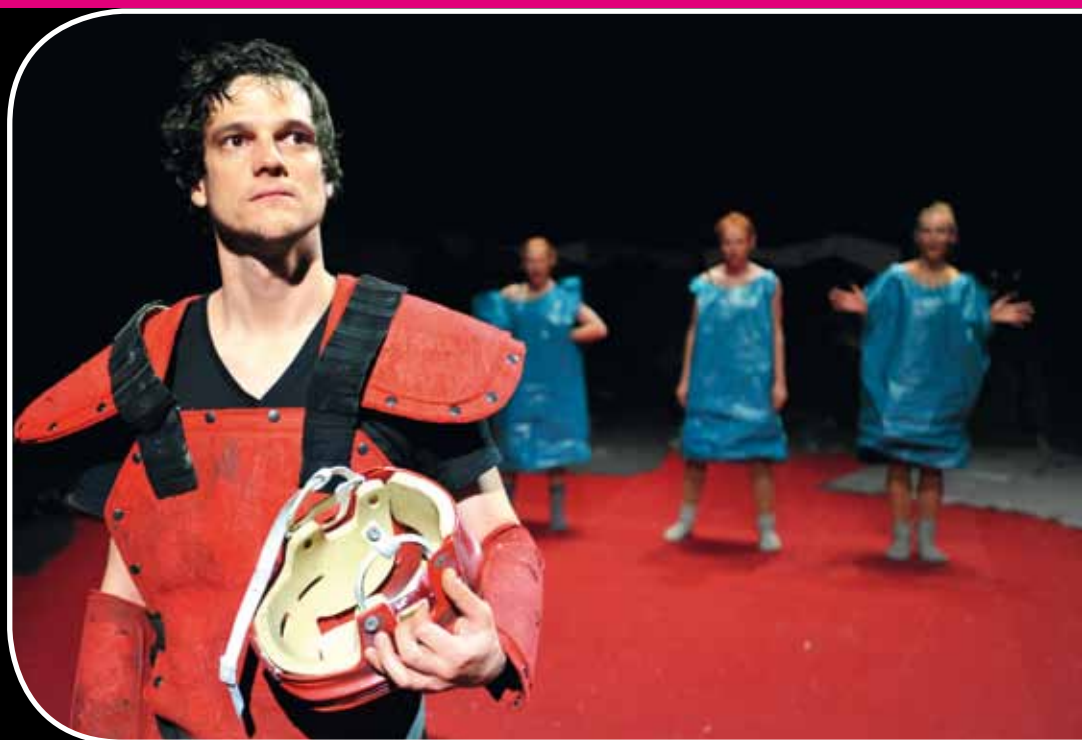


# pressto

*Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover*



## *Der Weg ist das Ziel*

*Schauspiel, Medien und Musik, Musikpsychologie.  
Studienwege vorgestellt.*

**Ausblick:**  
Ein Jahr  
Präsidentschaft –  
Resümee und Vision

**Forschung:**  
IJK-Team zum Rollen-  
und Publikumsbild von  
Musikjournalisten

**Unterstützung:**  
Hamel Stiftung  
und Förderkreis  
stärken die HMTMH

Gut für die Wissenschaft.  
Gut für die Bildung.  
Gut für die Region Hannover.



 **Sparkasse  
Hannover**

Unternehmerische Verantwortung ist ohne gesellschaftliches Engagement vor Ort nicht denkbar. Wir handeln dort, wo Sie leben, studieren und arbeiten. Vertrauen Sie der Finanzpartnerin, die sich für den Wissenschaftsstandort Hannover einsetzt. [www.sparkasse-hannover.de](http://www.sparkasse-hannover.de)

## EDITORIAL

# Der Weg ist das Ziel

**M**it Antritt eines Studiums kommen motivierte Menschen an unsere Hochschule. Sie alle haben ein Ziel vor Augen. Auch folgen sie ihrem Interesse, ihrer Leidenschaft – der Neigung für ein Instrument, eine Wissenschaft oder das Schauspiel. Die Einschreibung an der HMTMH ist dabei nicht immer der Startpunkt, sondern ein Abschnitt ihres Wegs. Sie kommen vielleicht erst für ein höheres Semester, ein Masterstudium, eine Promotion nach Hannover. Oder sie verlassen die Hochschule vor Ende ihrer Ausbildung für die Weiterführung des Studiums andernorts, für ein umwerfendes Jobangebot, um ihrem persönlichen Ziel näher zu kommen.

Professorinnen und Professoren erhalten ihren Ruf an die Hochschule, Lehrende und Mitarbeiter/innen ihre Anstellung, da sie ausgewiesene Expertinnen und Experten für ihre Fächer sind. Trotz dieser Expertise kommen sie mit dem Drang, ihr Teilgebiet und dadurch letztlich auch sich selbst voranzubringen, es durch Ausbildung, Arbeit, Forschung und Austausch zu fördern und zu beleben. Als Hochschulverbund streben wir gemeinsam danach, durch hervorragende Lehre, durch gelungene Veranstaltungskonzepte und durch erkenntnisreiche Forschungsergebnisse zu überzeugen. Dafür versuchen wir auch, neue Wege zu gehen, um beispielsweise Förderung zu erhalten oder Kooperationen für studentischen Austausch und Praxis zu ermöglichen.

Die neue Ausgabe unseres Magazins **pressto** gibt Ihnen Einblicke in einige dieser Prozesse: Lernen Sie Ausbildungswege in Schauspiel, Kammermusik, Medien und Musik, Gesang in freiberuflicher Tätigkeit und Musikpsychologie kennen. Ein Forschungsprojekt zur Rolle von Musikjournalisten wird angekündigt und die Arbeit von Förderkreis und Stiftung beleuchtet. Präsidentin Prof. Dr. Rode-Breymann nimmt sich zudem die Zeit, nach mehr als 365 Tagen im Amt Ziele zu stecken und Pfade dorthin zu skizzieren.

Bei genauem Hinsehen gelingt es Ihnen, in dieser Ausgabe viele Ziele zu erkennen, die die Hochschule mit ihren Teilbereichen beschäftigen und fordern. Jeder ist dabei versucht, den besten Weg dorthin zu gehen. Denn idealerweise soll der Weg zum Ziel führen. Viel Vergnügen bei der Lektüre!



Leitung Marketing und Kommunikation

## INHALT

*Ein Jahr Präsidentschaft –  
Resümee und Ausblick*  
■ Seite 4

*Hamel Stiftung  
fördert Hochschule*  
■ Seite 8

*Schauspiel-Ausbildung in  
Hannover. Ein Einblick.*  
■ Seite 10

*Vorgestellt:  
Die Master-Pioniere II*  
■ Seite 16

*Forschungsinteresse:  
Musikpsychologie.  
Ziel: Promotion?*  
■ Seite 20

*IJK-Team erforscht Rollen-  
und Publikumsbild von  
Musikjournalisten*  
■ Seite 22

*Zehn Fragen an ...  
Prof. Dr. Andrea Welte*  
■ Seite 24

*Förderkreis und Stiftung  
berichten*  
■ Seite 26

*Symposien*  
■ Seite 29

*Personalkarussell*  
■ Seite 32

*Kurz gemeldet*  
■ Seite 34

*Publikationen*  
■ Seite 37

*Impressum*  
■ Seite 39



# Divisions upon a ground

Die Teile und das Ganze

VON SUSANNE RODE-BREYMANN

Es hat sich als hoher Wert für mein erstes Jahr als Präsidentin erwiesen, dass ich die Hochschule als Lehrende und Mitglied in vielen Gremien gut kannte. Oft habe ich mich bei meiner Neuerkundung der Hochschule aus der Gesamtperspektive gefragt, wie lange es brauchen würde, sich ein so kreatives, facettenreiches künstlerisch-wissenschaftliches »Universum« wie die HMTMH ohne Vorkenntnisse über diese Hochschule zu erschließen.

Aber auch mit Vorkenntnissen gab es viele neue Menschen, Strukturen und Probleme kennenzulernen: Die Berufung auf eine Professur erfolgt im Vertrauen auf das Können und die Verantwortlichkeit für Teilgebiete. Das verpflichtet zu vollem Einsatz, ja Eifern für dieses Teilgebiet. Die Wahl zur Präsidentin erfolgt im Vertrauen auf die Verantwortlichkeit

für das Ganze mit der Verpflichtung, alle Bereiche zu ihrem Recht kommen zu lassen. Hier sind Syntheseleistungen gefordert: Hoch kreative Menschen, die für ihre Teilgebiete das Beste wollen, müssen miteinander in Balance gebracht werden. Mit Blick auf das Ganze müssen Einzelne manchmal zurückstecken, unabhängig davon, dass man ihre Arbeit hoch schätzt.

Das ist vergleichbar mit der systemischen Herausforderung, vor der jede Familie steht: Das System HMTMH ist eine äußerst vielfältige »Großfamilie« voller verschiedener Begabungen und Entwicklungsdynamiken, Lern- und Lehrtypen. Die Kraft liegt darin, das nicht Normierbare, das nicht Vorausdenkbare aller dieser Menschen als unseren Reichtum zu begreifen, wertzuschätzen und zu koordinieren.

*Eine optimale Hochschulentwicklung, in der die Teile und das Ganze in einem stimmigen Mobile zusammenpassen – das ist ein Ziel von Präsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann.*



Rational um diese Vielfalt wissend, froh darüber, dass sich diese Vielfalt in der 2010 vollzogenen Umbenennung in Hochschule für Musik, Theater und Medien spiegelt, war es die Staunen machende Erfahrung meines ersten Amtsjahres, ein genaues Bild von dieser Vielfalt und Qualität zu gewinnen. Nach einem Jahr, in dem ich den ebenso empathischen wie analysierenden Blick auf alle Teile dieser Hochschule gerichtet habe, bin ich umso überzeugter vom herausragenden Rang der HMTMH unter den 24 deutschen Musikhochschulen.

## Prozessorientierung

Der herausragende Rang der HMTMH ließe sich auf viele Arten belegen. Hier sei die unmittelbare Außenwahrnehmung der Hochschule in den Blick genommen: Nähern wir uns also den Leistungen der Hochschule einmal auf dem Weg, auf dem unsere Veranstaltungsbesucherinnen und -besucher dies tun, die in Musizierstunden, Klassenabende, Kammermusik- und Orchesterkonzerte, Opern- und Schauspielaufführungen, wissenschaftliche Vorträge und Kongresse kommen. Mit 495 Veranstaltungen im Jahr 2010 liegt eine beachtliche Bilanz vor, in der sich Quantität und hohe Qualität untrennbar miteinander verbinden. Offenkundig prägt die HMTMH damit die Kultur der Stadt Hannover und des Musiklandes Niedersachsen.

Aber halten wir einen Moment inne und bedenken, welcher Art dieser Beitrag zur Kultur ist: Eine Hochschule ist ein Veranstaltungshaus eigenen Rechts, denn – um es nüchtern zu sagen – in unseren Veranstaltungen geht es um nichts anderes als um öffentlich präsentierte Studienleistungen. Unsere Veranstaltungen sind Schlusspunkte langen, intensiven Studierens – und um das Studieren in all seiner Komplexität geht es bei uns, von hier aus bemisst sich unsere Existenzberechtigung. Man darf dementsprechend die Schlusspunkte nie von diesem jahrelangen Prozess isoliert denken.

Mein erstes Amtsjahr verbindet sich mit beglückenden Erfahrungen vieler solcher Schlusspunkte, in denen sich junge Musikerinnen und Musiker auf der Bühne künstlerisch selbst erfinden, in denen sie das Gelingen ihres langen, intensiven Studierens auf der

Bühne unter Beweis stellen. Gleiches lässt sich für die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der HMTMH formulieren. Diese Abende belegen für jeden an Kultur Interessierten, wie hoch die Qualität des Studiums an dieser Hochschule ist, wie großartig Studierende und Lehrende hier arbeiten.



**Professorin Dr. Susanne Rode-Breyermann ist seit dem 1. April 2010 Präsidentin der HMTMH.**

Zu den Zielen, zu denen sich die HMTMH in der im August 2010 mit dem Ministerium abgeschlossenen Zielvereinbarung verpflichtet hat, gehört die Verantwortung für die berufliche Praxis. Die Veranstaltungen sind dabei Schlüsselmomente. Zweifellos erhebt sich in diesen Momenten die Frage nach dem »Produkt« und seiner Nachfrage auf dem Markt. Darum kann es uns jedoch nicht primär gehen, denn die Hochschule ist zunächst ein Ort, an dem es um eine optimale Entfaltung der Studierenden, um eine Stärkung ihrer Individualität – also um »best practice« in Lernprozessen geht.

## Rahmen und Freiraum

Bei meinem Amtsbeginn vor einem Jahr habe ich die HMTMH und das für die Hochschule verantwortliche Ministerium in spezifischen Situationen vorgefunden: In der Hochschule gab es nach zwei verkürzten Präsidenschafts-Amtszeiten und einem Interimsjahr Verunsicherungen und Zögerlichkeit. In der Landespolitik ging es um eine temporeiche Neuordnung, die im Zukunftsvertrag II (für die Jahre 2011 bis 2015) und in den Zielvereinbarungen mit den Hochschulen (für die Jahre 2010 bis 2012) ihren Niederschlag fand. Es stellte sich somit nicht die Frage, was zunächst zu tun sei, sondern es ging – in einem sehr jähren Beginnen – zunächst um den äußeren Rahmen, und das hat sich als große Chance erwiesen: Mit einem klaren Grundriss beginnen zu können, Planungsverlässlichkeit bis 2015 zu haben, ist eine erhebliche Erleichterung für die weitere Hochschulentwicklung. Und damit befindet sich die HMTMH im Vergleich mit Musikhochschulen anderer Bundesländer in einer komfortablen Situation.

Wir wissen sehr genau, in welchem Rahmen wir uns in den kommenden Jahren bewegen können: Es ist ein bis 2015 nicht mit Kürzungen einhergehender Rahmen, was im Vergleich zu anderen Bundesländern beachtlich ist. Das Land wird sogar für die

Tarifsteigerungen bis 2015 eintreten. Alle innerhalb dieses Rahmens nicht zu erfüllenden Wünsche, das steht klar vor Augen, können nur auf kreativen Wegen zu erfüllen versucht werden. Es müssen dazu finanzielle Mittel aus öffentlichen oder privaten Stiftungen und Förderprogrammen gewonnen werden. Das schärft den Blick für das Wesentliche im Spannungsfeld von Kosten, Nutzen, Zeit und Wichtigkeit, und es umreißt einen Raum, innerhalb dessen sich die Kreativität bezüglich der Binnenstrukturen frei entfalten kann.

Diesbezüglich hat die HMTMH im zurückliegenden Jahr gute Erfolge verzeichnen können: Finanzierungen in hohen fünfstelligen bis sechststelligen Beträgen durch die DFG, Volkswagen-Stiftung, Forschungsförderung der EU, Verband der deutschen Musikindustrie, Sennheiser, Walter und Charlotte Hamel Stiftung (vgl. dazu S. 8f.) und Mariann Steegmann Foundation (vgl. S. 30) summieren sich beachtlich. Auch darin liegt die HMTMH im Vergleich zu anderen Musikhochschulen weit vorn.

## Hochschulentwicklungsplan: Konsens über Binnenstrukturen

Wir sind also gut ausgerüstet, um uns in diesem Jahr auf den Weg einer Konsensbildung über die Binnenstrukturierungen zu begeben und diese im Hochschulentwicklungsplan niederzulegen. Senat, Präsidium und Hochschulrat werden dazu im Mai 2011 für einen Tag in Klausur gehen. Dabei werden die Fäden gebündelt, die sich aus den Gesprächen ergeben haben, die ich mit allen Fachgruppen der HMTMH im zurückliegenden Jahr geführt habe, und die sich, ausgehend von der Klausur des Senats im November 2010 zum Thema Innovation, weiterdenkend angesammelt haben. So viel steht fest: Es wird eine an Ideen reiche Klausur, in der um die Wichtigkeit der vielfältigen Entwicklungsvorstellungen im Rahmen des finanziell Machbaren gerungen werden wird. Und noch eines steht fest: Es lohnt sich, intensiv um eine optimale Hochschulentwicklung einer Hochschule vom Rang der HMTMH zu ringen und die Teile und das Ganze zu einem stimmigen Mobile zusammenzufügen, bei dem das Ganze so beeindruckend ist wie jedes seiner Teile.



## Stiftungsprofessur Gesang

Durch großzügige finanzielle Unterstützung der hannoverschen Walter und Charlotte Hamel Stiftung kann an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover erstmals eine Stiftungsprofessur für Klassischen Gesang eingerichtet werden. Dies wurde am 22. März 2011 per Unterschrift von Präsidentin Professorin Dr. Susanne Rode-Breymann und Dr.-Ing. Christian Haferkorn, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, besiegelt. »Wir freuen uns sehr. Damit ist die erste Brücke zur Privatfinanzierung von Hochschullehre geschlagen. Das ist ein zukunftsweisendes Modell von beiderseitigem Nutzen«, schwärmt Professor Dr. Hans Bäßler, Mitglied im Künstlerischen Beirat der Hamel Stiftung und Professor für Musikpädagogik an der HMTMH.

Die neue »Walter-und-Charlotte-Hamel-Stiftungsprofessur« wird im Studienbereich Gesang und Oper angesiedelt sein und der Gewinnung einer herausragenden künstlerischen Persönlichkeit für zunächst zwei Jahre dienen. Zum Wintersemester 2011/2012

soll die Professur, die zur Förderung besonders begabter Gesangsstudierender und zur Bereicherung der Lehre gedacht ist, nach Möglichkeit eingesetzt werden. »Ein Gewinn für die Hochschule und eine schöne Auszeichnung für den Studienbereich. Die Attraktivität der Gesangsausbildung wird davon profitieren«, freut sich Prof. Paul Weigold, Sprecher des Studienbereichs.

*Die Walter und Charlotte Hamel Stiftung wurde 2004 gegründet und widmet sich der Förderung von Spitzenbegabungen insbesondere junger Sängerinnen und Sänger vornehmlich des klassischen Repertoires. Sie ist bestrebt, durch Spitzenförderung hoch talentierte junge Sängerinnen und Sänger zu entdecken und sie in verschiedenen Phasen ihrer Ausbildung und darüber hinaus gezielt zu fördern.*

# Walter und Charlotte Hamel Stiftung fördert Hochschule



## Erster Musikkindergarten eröffnet

Unter Mitwirkung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und mit finanzieller Unterstützung der Walter und Charlotte Hamel Stiftung konnte in der katholischen Kirche St. Elisabeth in Hannover der erste Musikkindergarten seine Arbeit aufnehmen. Dank der Initiative von Vizepräsidentin Prof. Gudrun Schröfel wurden die Konzepte und Ideen des Hochschulprojekts »Singen im Kindergarten« und des Kurses »Vorschule Musik« (wir berichteten im **pressto** 02/2010) nun im Rahmen eines dauerhaften Betreuungsangebots in der Kindertagesstätte St. Elisabeth verankert.

Die Zielsetzung ist, die Musikpraxis zum Bildungsinhalt der Kinder in der Kindertagesstätte zu machen. In der Vorschulzeit gilt es, die kindliche Neugier für Musik, für die Künste, die Kultur zu öffnen. Handelndes und hörendes Umgehen mit Musik steht dabei im Zentrum der Arbeit. Die Kooperation ist von beiderseitigem Nutzen: In einem den Unterricht begleitenden Seminar mit didaktisch-methodischem Schwerpunkt lernen Studierende der HMTMH, vermittlungsmethodische Kreativität zu entwickeln. In der Vernetzung mit der Vorschule Musik an der Hochschule vermitteln Studierende des Studienfachs Elementare Musikpädagogik (EMP) den Kindern ein

nach Qualitätskriterien ausgewähltes Liedgut und setzen Motive und Themen von Instrumentalstücken vokal, instrumental und in Bewegung um. Am Semesterende präsentieren die Studierenden den Kindern ihr im Hauptfachunterricht EMP erarbeitetes Projekt – im Februar 2011 war dies *Modest und Viktor machen eine Ausstellung*. Auf der Grundlage von Musorgskis Komposition *Bilder einer Ausstellung* hatten die Studierenden ein Stück für ihr Instrumentalensemble arrangiert, einen Text dazu geschrieben und die Szene unter Mitwirkung der Mädchen und Jungen im Kindergarten vorgeführt. Beispiel zwei: Eine Studentin der Hochschule leitet den Kinderchor des Kindergartens, und eine Dozentin der Hochschule erarbeitet mit den Kindern regelmäßig musikalische Projekte, die sie für Eltern und Freunde des Kindergartens zur Aufführung bringt.

*Zur Eröffnung am 16. Mai 2011 wird die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Dr. Ursula von der Leyen, das Projekt mit ihrer Anwesenheit würdigen. In einer Feierstunde in der St. Elisabethkirche werden der Kammerchor des Mädchenchors Hannover sowie rund 60 Kinder der Kindertagesstätte zu hören sein.*



### KSB INTAX

Rechtsanwälte  
Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater  
Notare

### KSB INTAX

Lüerstraße 10-12  
D-30175 Hannover  
T +49 (0) 511.854 04-0  
F +49 (0) 511.81 58 74

zentrale@ksb-intax.de  
[www.ksb-intax.de](http://www.ksb-intax.de)



**Engagement auf  
hannoverschen Bühnen.**

*Mit einem Platz an der Schauspielschule haben Studierende schon eine große Hürde auf dem Weg zu ihrem Traumberuf genommen.*

# »Das Spielen fängt erst an, wenn das Vorspielen endet«

Schauspiel-Ausbildung in Hannover. Ein Einblick.

VON MELANIE BERTRAM

**B**eruf: Schauspieler/in. Ein Traum, den Hunderte junge Frauen und Männer allein in Deutschland jedes Jahr nach dem Schulabschluss träumen. Um diesem Ziel näher zu kommen, gibt es einige Möglichkeiten. Der Besuch einer staatlichen Schauspielschule ist eine davon.

Nur 19 staatliche Schauspielschulen gibt es im deutschsprachigen Raum. An der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ist eine von ihnen angesiedelt. Beheimatet ist der Studienbereich Schauspiel seit 2001 mit rund 40 Studierenden, einer Professorin, vier Professoren sowie sechs weiteren

Lehrenden an der Expo Plaza 12 im Kurt Schwitters Forum in Hannover. Gäste kennen den Komplex, in dem auch das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule untergebracht ist, zumeist durch das Studiotheater mit seinen rund 120 Plätzen, wo bis zu vier Schauspielproduktionen jährlich Premiere feiern.

Wer als Schauspielstudentin oder -student auf dieser Bühne steht, hat bereits eine wichtige Hürde auf dem Weg zum Beruf genommen: die Aufnahmeprüfung. In jedem Wintersemester werden in den Diplomstudiengang Schauspiel in Hannover zehn

Erstsemester aufgenommen – fünf Frauen und fünf Männer. Auf die wenigen Studienplätze bewerben sich jährlich zwischen 500 und 600 Interessierte. Bei der Aufnahmeprüfung, die jeweils im Februar eines Jahres stattfindet, muss man daher überzeugen, will man zu den eingeschriebenen Studierenden des folgenden Wintersemesters gehören. Es wird eingehend geprüft, wer die Anforderungen der Schauspielausbildung in Hannover erfüllt, und auch, wer in den Studiengang und in das Profil der Ausbildung passt. »Wir suchen kein fertiges Produkt und, trotz für uns gemeinsam gültiger Kriterien, auch nicht nach einem vorgefer-

tigten Schema, sondern lassen uns vom Talent überzeugen. Dafür arbeiten wir mit allen Bewerberinnen und Bewerbern in verschiedenen Auswahlrunden«, erklärt Professor Titus Georgi, Sprecher des Studiengangs. »Die schauspielerische Persönlichkeit sollte aber noch nicht zu eng auf eine Facette fixiert sein.«

Ausgebildet wird an der Expo Plaza in den Fächern Körper und Stimme, außerdem in den Grundlagen des schauspielerischen Handwerks. Diese Grundlagenausbildung ist der kontinuierliche Teil des Studiums, der beharrlich bis zum Ende des Studiums fortgesetzt wird. »Wir fangen mit allen Erstsemestern bei null an« erklärt Titus Georgi. Um das schauspielerische Handwerk zu erlernen, müssen beispielsweise körperliche Fehlhaltungen oder Sprachfehler identifiziert und behoben werden. Im Verlauf des Studiums werden die verschiedenen technischen Grundlagenfächer aufeinander bezogen.

*»Der Schauspieler muss heute mehr Spielweisen im Repertoire haben, facettenreicher und flexibler sein.«*

Was eine Schauspielerin/einen Schauspieler aber schließlich ausmacht, ist das Spiel und die Art der Rollengestaltung, die künstlerische Persönlichkeit. »Der Schauspieler muss heute mehr Spielweisen im Repertoire haben, facettenreicher und flexibler sein als früher«, erklärt Stefan Wiefel, Professor für Sprecherziehung. Natürlich beeinflusst das den Studiengang und die Lehrinhalte erheblich. Bereits im zweiten Semester beginnen die Studierenden daher mit dem Szenen- und Rollenstudium. Bis zum Ende des Studiums vergrößert sich dieser Anteil am Studium fortlaufend.

Im Hauptstudium werden neben der Erweiterung und Vertiefung der Ausbildung in den Fächern Stimme, Bewegung und Szene/Spiel mindestens drei große Theaterprojekte im Studiotheater erarbeitet. Unter anderem das Bewegungsprojekt im vierten Semester, das sich ganz der Körpersprache widmet und als fester Bestandteil des Curriculums einzigartig an deutschsprachigen Schauspielschulen ist. Außerdem mindestens ein Projekt im regulären Theater- und Repertoirebetrieb bei einem der Kooperationstheater aus Hannover, Bremen oder Göttingen.





<sup>1</sup> Jochen Schölch u.a. im Gespräch mit B. Stegemann und N. Gronemeyer. »Sich selber aushalten, ist das Schwerste«. In: Lektionen 4. Schauspielern. Ausbildung. Hg. v. Bernd Stegemann, Berlin: Theater der Zeit, 2010, S. 123f. Weitere Informationen zum Schauspielstudium in Hannover und den anderen staatlichen Studiengängen im deutschsprachigen Raum finden sich in diesem Band – unter anderem auch mit einem Beitrag von Prof. Titus Georgi.

Forschend müssen die Studierenden bei ihrer Arbeit stets sein – auf der Suche nach dem richtigen Ausdruck, dem richtigen Maß und dem eigenen Weg. »Das Spielen fängt erst an, wenn das Vorspielen endet«, beschreibt Titus Georgi. Denn ein professioneller Schauspieler dürfe nicht »Theater spielen« oder Klischees rezitieren, sondern müsse den Kern einer Figur oder eines Stücks erfassen und ihn wiedergeben können.

»Der Begriff von ›Verkörpern‹ und ›Figurenspiel‹ hat sich in den letzten Jahren sehr erweitert. Heutzutage stellen die Schauspieler im Grunde eher ihre eigene Persönlichkeit auf die Bühne und verkörpern nicht wirklich Rollen. [...] Manchmal haben Zuschauer, wenn sie heute ins Theater gehen, das Gefühl, dass, so wie die Schauspieler sprechen, es genauso gut von Laien gespielt werden könnte. Aber dieses Weglassen von Technik ist ja eigentlich das Allerschwierigste. [...] Das Virtuositum der Schauspieler ist etwas, das heute an den Theatern nicht mehr gefragt ist, sondern inzwischen geht es um den Begriff des Authentischen.«<sup>1</sup>

Höchstens 25 Jahre alt darf man sein, will man im Studiengang Schauspiel der HMTMH aufgenommen werden. Nach vier Jahren Studium müssen die Berufseinsteiger noch die »jungen Rollen« spielen können. Mit Anfang dreißig sind die Chancen auf junge Rollen und erste feste Engagements viel geringer als

mit Anfang zwanzig bei selber Ausbildung. Geschult ist die Altersgrenze auch der Tatsache, dass sich Verhaltensmuster und körperliche Gewohnheiten mit zunehmendem Alter verfestigen. Die Ausbildung bedarf aber eines flexiblen Körpers und Geistes, der sich auf alles einlassen kann. »Schauspielerinnen und Schauspieler müssen sehr wandelbar und schnell

**»Zum Schluss müssen alle ihren eigenen Weg finden. Das Studium kann nur die gute Basis schaffen.«**

sein«, erläutert Professor Wiefel. Das Malheur dabei: Eigene Erfahrungen und Erlebnisse gehören zu den größten Schätzen eines Schauspielers. Sie können besser spielen, was sie kennen und bereits erlebt haben. Diese Erfahrungen jedoch mehren sich erst mit zunehmendem Alter. Auch diese Gegensätzlichkeit ist eine Hürde auf dem Weg zum Berufsziel.

»Zum Schluss müssen sie alle ihren eigenen Weg finden. Im Studium kann nur eine gute Basis geschaffen werden«, summiert Professor Georgi. Der Studiengang ist bei der Vermittlung in die Praxis behilflich und nimmt Angebote der Theater wahr, die Studierenden des Hauptstudiums noch während ihrer Ausbildungszeit in geeigneten Rollen zu besetzen. Hinzu kommt die Arbeit am Vorsprechrepertoire, die

Vorbereitung der Intendantenvorsprechen, das Training für die Zentrale Bühnenvermittlung sowie für (Casting-)Agenturen und z. B. das seit diesem Jahr um das Hörspielprojekt erweiterte Mikrofonsprechen. Der Studiengang Schauspiel bietet damit ein Lehrangebot, das auf die Berufspraxis als Schauspieler in den Tätigkeitsfeldern Bühne, Funk, Film und Fernsehen vorbereitet.

»Die meisten kommen in den Beruf und haben eine große Chance«, erzählt Titus Georgi. Das Schauspiel-Kollegium hat den Studiengang in den letzten zwei Jahren sehr sorgfältig den Erfordernissen der modernen Bühnenpraxis angepasst, auch bedingt durch den Bolognaprozess. »Wir haben viel umgestellt und uns intensiv mit den Inhalten auseinandergesetzt. So ist beispielsweise der Unterricht nun ganz klar in kontinuierliche Grundlagen

und wechselnde Intensivphasen gegliedert. Ein wöchentliches Forum mit allen Studierenden dient außerdem als gemeinsames ›Labor‹ der Schauspielerausbildung«, so der Studiengangssprecher. Dies sei dem Studiengang in allen Bereichen zugute gekommen und habe den Zusammenhalt und den Studienablauf enorm gestärkt. Als Nächstes steht die Besetzung einer neuen Professur für Dramaturgie auf dem Plan. Diese Stelle gab es so vorher nicht. Georgi: »Damit füllen wir eine Lücke und setzen einen neuen Schwerpunkt in der Ausbildung.« Studierende können davon nur profitieren – die Kompetenz des Textverstehens und -entschlüsseln ist eine wichtige Komponente für Erfolg im späteren Beruf.

Der Studiengang ist zwar gut in Modulen abbildbar, das zweigliedrige Bachelor-Master-Studiensystem erscheint für den Bereich aber dennoch nicht sinnvoll und umsetzbar. Hier wird das nächste Jahr zeigen, wie sich das Studium in das neue System ein-



Titus Georgi



Stefan Wiefel





gliedern kann. Die Ausbildung an der HMTMH ist unabhängig davon schon jetzt begehrt. Immer wieder entscheiden sich Studienanfänger für ein Studium in Hannover und damit beispielsweise gegen Berlin. Das ist ungewöhnlich – aber erfreulich. Dazu muss man wissen, dass die besten Bewerber/innen meist mehrere Angebote von verschiedenen Schulen erhalten. Die

Profile der Schauspielschulen sind durchaus unterschiedlich, doch Stefan Wiefel erklärt: »Die persönliche Entscheidung für eine Hochschule beruht final auf der Vermutung, welche Schule die beste für den Einzelnen ist.« Gut für Hannover.

Die Professoren Georgi und Wiefel sind sich dennoch einig, das der Wunschzettel noch lang ist. Ein Jugendclub mit Schülerinnen und Schülern beispielsweise wäre eine echte Bereicherung für das Studium. Die Studierenden könnten die Rollen tauschen und

*Die Ausbildung an der HMTMH ist begehrt. Immer wieder entscheiden sich Studienanfänger für ein Studium in Hannover und damit beispielsweise gegen Berlin.*

müssten selbst erklären, wie das Schauspielen funktioniert. Natürlich wäre auch eine zentrale Lage in der Innenstadt Hannovers ein Gewinn. Denn nicht immer ist der Theatersaal bei den Vorstellungen des Studiengangs voll, vor allem, weil vielen der Weg in den Abendstunden zu weit ist. Und auch für die Studierenden und Lehrenden wäre die räumliche Nähe zum Emmichplatz, zu ihren Kommilitonen und Kollegen dort, wunderbar. Trotzdem: »Das Studiotheater an der Expo Plaza ist toll! Mit der großen und sehr variablen Bühne können wir für die Studierenden echte Theaterbedingungen herstellen und hochkarätige Stücke zeigen.« Im Namen der Studierenden spricht Titus Georgi schließlich eine herzliche Einladung an alle SchauspielFreunde aus. Fühlen Sie sich angesprochen?

## Einladung: Schauspiel im Studiotheater Expo Plaza 12

Waren Sie schon einmal bei einer Vorstellung des Studiengangs Schauspiel? Die Stadtbahn-Linie 6 bringt Sie in rund 20 Minuten von der Innenstadt zur Expo Plaza.

### Die nächsten Vorstellungen im Sommersemester

#### Paradies der Barbaren

Choreografisches Theater, 4. Semester

Premiere am 12. Mai 2011 um 19:30 Uhr

Weitere Vorstellungen: 13. | 14. | 15. | 20. | 21. und 22. Mai 2011, jeweils um 19:30 Uhr

Eintritt 8 Euro | 6 Euro (ermäßigt) | 4 Euro Schüler und Studenten

#### Wie es euch gefällt

William Shakespeare, 6. Semester

Wiederaufnahme: 9., 11. und 12. Juni 2011

Einstündige Kurzfassung am 16., 17. und 18. Juni 2011 jeweils 19:30 Uhr

Eintritt 8 Euro | 6 Euro (ermäßigt) | 4 Euro Schüler und Studenten

Besuchen Sie die Website des Studienbereichs:  
[www.schauspiel.hmtmh.de](http://www.schauspiel.hmtmh.de)



Ein „echtes“  
Yamaha Akustik Piano

...auch für Ihre  
stillen Momente



Mit dem Yamaha Silent-System verwandelt sich ein hochwertiges akustisches Klavier in ein Digital-Piano. So können Sie ungestört üben, ohne Ihre Familie und auch ohne die Nachbarn zu stören.

Dieses System ist für alle Yamaha-Instrumente verfügbar und ändert nichts an den herausragenden Vorzügen eines akustischen Klaviers oder Flügels, wie z. B. Ansprache durch mechanische Hämmer und Klangfülle eines Holzresonanzbodens. Wenn Sie das Silent-System aktivieren, werden die Saiten nicht mehr angeschlagen und Sie hören ein digital aufgenommenes Yamaha-Konzertflügel-Sample, das Sie je nach Bedarf über Kopfhörer oder über Aktiv-Boxen benutzen können.

Weitere Informationen und eine Videovorführung finden Sie unter <http://europe.yamaha.com/silent>

SILENT Piano™





Das Trio Ganymed studiert als festes Ensemble im Masterstudiengang Kammermusik (v.l.): Rebecca Hennemann, Sebastian Hennemann und Min Jung Park.

## Kammermusik

**Regelstudienzeit:** 4 Semester

**Abschluss:** Master of Music

**Nächster Bewerbungsschluss:** 15.04.2012 für die Teilnahme an der Aufnahmeprüfung im Juni 2012.

Das Fach kann in den Studienrichtungen Ensemble (Klaviertrio, Klavierquartett und Streichquartett), Klavier (für Pianistinnen oder Pianisten ohne festes Ensemble), oder Liedgestaltung (für Sängerinnen oder Sänger, Pianistinnen oder Pianisten oder für feste Duos) studiert werden. Neben Prof. Markus Becker (Klavier) unterrichten Prof. Jan Philip Schulze (Liedgestaltung) und das Szymanowski Quartett (Streicher). Ab Herbst 2011 wird eine Professur für Streicherkammermusik besetzt. Zulassungsvoraussetzungen sind der Bachelor- oder ein vergleichbarer Abschluss sowie eine besondere kammermusikalische Begabung.

# Master-Pioniere II

Noch immer zählen sie zu den »neuen« Angeboten der HMTMH: die Masterstudiengänge »Medien und Musik«, »Gesang in freiberuflicher Tätigkeit« und »Kammermusik«. Im **pressto** geben fünf Studierende persönliche Einblicke in die jeweiligen Studieninhalte. Sie berichten über ihre Erfahrungen, ihre Schwerpunkte und ihre Wünsche an die Zukunft.

VON SILKE REINHARD

Drei junge Musikerinnen und Musiker, zwei Studienorte, eine Leidenschaft: So ließe sich das Leben von **Rebecca und Sebastian Hennemann** sowie von **Min Jung Park** verkürzt umschreiben. Die junge Koreanerin, die an der Folkwang Universität der Künste ihr Konzertexamen im Fach Klavier abgelegt hat, studiert seit dem Wintersemester 2009/2010 an der HMTMH im Masterstudiengang Kammermusik. Ihr gewählter Schwerpunkt ist das Ensemble. Seit 2007 feiert die 28-Jährige Erfolge mit dem Trio Ganymed, namentlich mit den Geschwistern Rebecca (Violine) und Sebastian (Violoncello) Hennemann. »Sebastian und ich kennen uns aus Es-

sen«, berichtet Min Yung Park. »Er studiert dort Violoncello im Bachelor und hat mit Rebecca seit vielen Jahren Duos gespielt. Im November 2006 haben wir es erstmals mit einem Stück von Mendelssohn als Trio versucht und Spaß daran gefunden.« Seither widmen sich die drei mit Leidenschaft der klassisch-romantischen wie auch der zeitgenössischen Klaviertrio-Literatur: Im April 2009 erhielten sie den »Folkwang-Preis«, im Frühjahr 2010 den »Barmenia Preis Wuppertal«.

In Hannover bereiten sich Min Jung Park und ihre Triopartner zwei Jahre lang bei Prof. Markus Becker auf eine Karriere im Bereich Kammermusik vor. Neben ihrem Hauptfachunterricht belegt sie theoretische und praktische Nebenfächer, die sie für ihre Laufbahn

als Musikerin professionalisieren sollen. Dazu gehören beispielsweise musikwissenschaftliche Seminare und Interpretationsanalysen. »Der künstlerische Unterricht ist auch für uns, die wir keinen Masterabschluss erhalten werden, ein echter Gewinn«, betont Rebecca Hennemann, die derzeit vor ihrer Diplomprüfung an der HMTMH steht. Gleiches gilt für das Blockseminar Management und Marketing: »Persönlichkeiten des Musiklebens werden mit uns über den Markt und unsere Karrierechancen sprechen. Neben der HMTMH realisieren jetzt immer mehr Hochschulen, wie wichtig das ist.«

**»Großes Können auf dem Instrument reicht für eine kammermusikalische Karriere inzwischen nicht mehr aus.«**

Neben dem Trio Ganymed sind im Masterstudiengang Kammermusik derzeit zwei Streichquartette, ein Klaviertrio, ein Klavierduo, ein Liedduo, vier Pianisten ohne festes Ensemble sowie zwei Pianistinnen mit Schwerpunkt Lied immatrikuliert. Für alle gilt: Die Abschlussprüfung ist dreigeteilt und besteht neben dem Abschlusskonzert aus einer CD-Aufnahme und einem Gesprächskonzert mit schriftlich ausge-

arbeitetem Konzept. »Der Hintergedanke ist, dass großes Können auf dem Instrument für eine kammermusikalische Karriere inzwischen nicht mehr ausreicht«, erklärt Min Jung Park. »Deshalb wird unser künstlerisch-persönliches Profil, aber auch unsere Kommunikationsfähigkeit hier gefördert.«

Das Trio Ganymed hat ein Werk von Ravel in den Mittelpunkt seines einstündigen Gesprächskonzertes gestellt und nach jedem Satz einen Power-Point-gestützten kleinen Vortrag eingestreut. »Es kommt immer häufiger vor, dass sich Veranstalter auch eine Moderation vom Künstler wünschen«, berichtet Rebecca Hennemann. »Und auch das Publikum hat es gern, wenn es dank unserer Ausführungen noch tiefer ins Werk eindringen kann.«

Künstlerisch bietet neben vielen Anlässen das jährliche Kammermusikfestival der HMTMH mit seinen acht Konzerten im Sommer Möglichkeit zur Praxis. »Das macht sehr viel Freude!«, schwärmt Sebastian Hennemann. »Zum einen spielen wir immer wieder gerne vor den vielen Zuhörern im Richard Jakoby Saal. Zum anderen ist das Publikum äußerst interessiert. Bei »Mozart!« sind hinterher viele zu uns gekommen, um sich nach unserem Trio, unseren Plänen und weiteren Konzerten zu erkundigen.«



Die Möglichkeit, sich mit einem individuellen Profil für das Berufsbild freiberufliche Sängerin/freiberuflicher Sänger zu qualifizieren, ist in Deutschland nach wie vor außergewöhnlich. **Florian Lohmann** nennt den Masterstudiengang der HMTMH »eine längst überfällige Anpassung an die realen Gegebenheiten«. Der 27-Jährige hat viel Erfahrung im Bereich Alte Musik gesammelt. »Da gibt es fast nur Sänger, die freiberuflich tätig sind und keine Festanstellung an einem Opernhaus haben.«

Freiberufler zu sein, das heißt für den jungen Tenor, auf mehrere Standbeine gleichzeitig zu vertrauen. So ist er Mitglied namhafter Ensembles, konzertiert in Ensembleprojekten und als Solist im Oratorienbereich. Daneben gibt er Privat- und Musikschulunterricht in Gesang und leitet mit dem Jungen Chor Uetze, dem Gifhorner Kammerchor und dem Collegium Vocale Hannover gleich drei Chöre. In der Summe funktioniert das Freiberuflerdasein schon recht gut. Die Nachfrage stimmt – nicht nur aufgrund eines hervorragenden Netzwerks.

Nach dem Abitur studierte Florian Lohmann im ersten Jahrgang des Fächerübergreifenden Bachelors mit Hauptfach Gesang an der HMTMH und Zweifach Germanistik an der Leibniz Universität. Weil er Gefallen am Umgang mit Schülerinnen und Schülern, aber nicht am engen Korsett der Regelschule fand, schrieb er sich anschließend für das viersemestrige Ergänzungsstudium Gesangsmethodik ein. »Das Masterangebot hilft mir jetzt bei der technischen Verfeinerung meiner Möglichkeiten«, erklärt er. »Genauso geht es darum, mir eine größere stilistische Praxis anzueignen. Ich lerne jetzt viele Dinge



**Links: Florian Lohmann im Hauptfachunterricht bei Prof. Dr. Peter Anton Ling. Rechts: Medien- und Musik-Studentin Friederike Bruns.**

aus, habe zusätzlichen Unterricht in Populärmusik und experimentiere im Bereich der Neuen Musik.« Der künstlerische Anspruch ist hoch. Das habe schon das Bewerberniveau gezeigt, betont er zufrieden.

Ungeachtet dessen, welches Profil sie anstreben, lernen alle Masterstudierenden, gesangskünstlerisch und gesangspädagogisch zu arbeiten. Darüber hinaus wählen sie aus einem künstlerisch-pädagogischen oder pädagogisch-wissenschaftlichen Schwerpunkt. Florian Lohmann hat sich für Letzteres entschieden: »Viele Unterrichtsmethoden im Fach Gesang funktionieren seit vielen Jahren hervorragend, aber warum tun sie das eigentlich? Wie funktioniert das Instrument Stimme? Ich finde es sehr spannend, die Pädagogik wissenschaftlich zu unterfüttern.« Der junge Tenor wird zum wissenschaftlichen Arbeiten angeleitet, lernt u. a. Methoden der empirischen Sozialforschung kennen. Eine Doktorarbeit könnte sich anschließen.

Zwei Aspekte des Masterstudiengangs hält Florian Lohmann noch für besonders erwähnenswert: »Attraktiv ist zum einen, dass man auch für eine Lehrtätigkeit an Hochschulen ausgebildet wird, etwa dadurch, dass ich schon jetzt Studierende der künstlerisch-pädagogischen Ausbildung im Fach Gesang unterrichte. Zum anderen erhalten alle Studierenden Unterricht in Selbstvermarktung: Wie erstelle ich eine Internetseite? Was macht ein gutes Künstlerfoto aus? Diese Dinge sind für Freiberufler überlebenswichtig.« Florian Lohmann lacht und korrigiert sich schnell: »Nein, am allerwichtigsten bleibt natürlich das Singen!«



Wenn **Friederike Bruns** sich wünschen dürfte, womit sie heute in zehn Jahren ihr Geld verdient, dann stünde eine Moderationstätigkeit im Bereich Kultur- oder Popradio ganz weit oben. »Vielleicht arbeite ich aber auch als freie Journalistin und produziere eigene Beiträge für den Hörfunk«, blickt die 22-Jährige in die Zukunft. Der Masterstudiengang Medien und Musik an der HMTMH soll sie für alle kommenden Aufgaben qualifizieren. Das Programm führt zwei Ausbildungszweige der Hochschule zusammen, die national und international für ihre Exzellenz bekannt sind: Kommunikations- und Musikwissenschaft.

Ein Semester lang ist Friederike Bruns nun schon zwischen Emmichplatz und Expo Plaza gependelt. »Das erste Studienjahr nennt sich Aufbauphase. Wer aus der kommunikations-, journalistik- oder medienwissenschaftlichen Richtung kommt, erwirbt nun musikwissenschaftliche Kenntnisse und umgekehrt.« Friederike Bruns hat an der Hochschule für Musik Karlsruhe ihren Bachelor in Musikjournalismus für Rundfunk und Multimedia gemacht und damit eine sogenannte »Mischqualifikation« erworben. »Für Studierende wie mich stellt der Prüfungsausschuss individuell Veranstaltungen aus beiden Bereichen zusammen«, berichtet sie. »Der Stundenumfang ist hoch, aber bestens koordiniert.«

Im Kern geht es in den beiden ersten Semestern darum, die wissenschaftlichen Schwerpunkte von »Strategischem Management« auf der einen und »Journalismus/PR« auf der anderen Seite kennenzulernen. »Jeder muss für sich entscheiden, auf welchen Bereich er sich dann ab dem 3. Semester spezialisieren möchte«, erklärt Friederike Bruns. Für die gebürtige Schwäbin, die bereits Praktikantin in den Redaktionen von SWR, WDR und 3Sat war und sich derzeit im Niedersächsi-

## Medien und Musik

**Regelstudienzeit:** 4 Semester

**Abschluss:** Master of Arts

**Nächster Bewerbungsschluss:** 01.06.2011 für die Aufnahme zum WS 2011/2012

Bewerberinnen und Bewerber müssen ein Kommunikations-, Journalistik- oder medienwissenschaftliches Studium oder ein musikwissenschaftliches Studium mit dem Bachelor oder vergleichbar abgeschlossen haben. Auch Absolventinnen und Absolventen musikbezogener künstlerisch-wissenschaftlicher Ausbildungsgänge können sich bewerben. Erwartet werden außerdem eine besondere Eignung für die Gegenstände des Studienganges Medien und Musik sowie ausreichende deutsche Sprachkenntnisse. Auch wer kein Instrument beherrscht, kann sich für den Studiengang Medien und Musik bewerben.

schen Staatstheater in die Öffentlichkeitsarbeit einweihen lässt, steht die Entscheidung praktisch fest. »Das IJK ist ein guter Türöffner. Wer ein Praktikum sucht, merkt, wie positiv der Name besetzt ist.«

»Zu Studienbeginn habe ich es als sehr anstrengend empfunden, neben den Veranstaltungen noch beinahe täglich irgendeine Gruppe zu treffen«, bekennt Friederike Bruns. Inzwischen ist die Zusammenarbeit in Teams für die Studentin selbstverständlich geworden: Projekte gelten als Abbild der Praxis und sind der Kern des Masterstudiengangs Medien und Musik. »Die Lehrenden sind sehr offen für unsere Ideen. Ich habe mich einer Gruppe angeschlossen, die ein Campusradio starten möchte.«

In der Projektphase im 3. und 4. Semester wird Friederike Bruns an zwei Forschungsprojekten arbeiten und sich in einem Anwendungsprojekt wie der Zeitschrift »Saitensprung« engagieren. Darüber hinaus sammeln die Studierenden Erfahrung durch die Übernahme von Tutorien sowie die Mitarbeit an Veranstaltungen oder Projekten der Institute und schreiben ihre Masterarbeit. »Für mich wird wichtig sein, mich noch besser durchzusetzen und zu präsentieren«, zeigt sich Friederike Bruns selbstkritisch. Auch hier setzt das Masterangebot an: Im kommenden Semester wird sie das Seminar »Selbstständig machen« belegen.

## Gesang in freiberuflicher Tätigkeit

**Regelstudienzeit:** 4 Semester

**Abschluss:** Master of Music

**Nächster Bewerbungsschluss:** 15.04.2012

Die Zielgruppen für den Masterstudiengang sind sängerisch und pädagogisch/wissenschaftlich hoch motivierte und -begabte Studienanwärter/innen mit einem Bachelorabschluss oder einem vergleichbaren Abschluss im Fach Gesang oder in angrenzenden Disziplinen.



# Ziel: Promotion?

Potenziale entfalten – und zeigen!  
Mit dem Promotionsvorhaben beginnt die Karriereplanung.

VON SILKE REINHARD

Aktuell 27 Doktorandinnen und Doktoranden promovieren an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in Musikwissenschaft. Zwei von ihnen im Teilgebiet Musikpsychologie. Keiner von ihnen werde im »stillen Kämmerlein« zum erfolgreichen Dr. phil. reifen, betont ihr Doktorvater Prof. Dr. Reinhard Kopiez. »Nur wer während der Promotion sein Profil konturiert und für die Wissenschaft sichtbar wird, ist später als Arbeitnehmer interessant.« Viele seiner Alumni haben es vorgemacht. Andere arbeiten noch für ihre Ziele – feiern Fortschritte, trotzen Widrigkeiten und motivieren sich gegenseitig.

Michael Oehler hat zwischen Mai 2005 und Oktober 2007 an der HMTMH in Systematischer Musikwissenschaft promoviert. Im darauffolgenden Sommer wurde er Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung



*Der erste Eindruck zählt – auch beim Schritt ins Rampenlicht. Friedrich Platz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Musikpsychologie der HMTMH, forscht für seine Doktorarbeit nach einem Messinstrument zur Wahrnehmung des Musikauftritts.*

Musikethnologie, erschloss und digitalisierte an der Seite von Prof. Dr. Raimund Vogels das »Music of Man Archiv« mit seinen rund 50.000 Tonträgern, 9.000 Büchern und Zeitschriften, 2.850 Videokassetten und fast 1.000 Instrumenten.

»Dr. Michael Oehler ist ein exzellentes Beispiel für den gefragten Allrounder«, sagt Prof. Dr. Reinhard Kopiez, der sich seit zwölf Jahren auch als Studiengangssprecher für den Promotionsstudiengang engagiert. »Sein Forschungsinteresse gilt der Musik- und Wahrnehmungspsychologie, aber auch der musikalischen Akustik. Genauso ist er aber auch Experte für Musikökonomie und multimediale Aufarbeitung. Insbesondere das heterogene Profil, das viele Anknüpfungspunkte bietet, steigert das Interesse potenzieller Arbeitgeber.« Der Lohn für das, was Reinhard Kopiez »Diversifizierung« nennt, ließ für Michael Oehler nicht lange auf sich warten: Im März 2011 berief die Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation Köln den 36-Jährigen als Professor für Medien- und Musikmanagement.

In Deutschland gibt es kein Max-Planck-Institut für Musikforschung. Arbeitsplätze für hoch spezialisierte Forscher sucht man vergebens. »Jede Stelle ist mit Lehre verknüpft, die universitäre Einbindung ist die Normalität«, erklärt Reinhard Kopiez. Seine französische Kollegin, die den ganzen Tag in ihrem Labor verbringt, versetze er mit Berichten über sein Arbeitsleben ins Staunen. »Dass ich nicht nur forsche und publiziere, sondern auch Fach- und Verbandskonferenzen besuche, Gremienarbeit mache und dann noch Seminare von Filmmusik bis Psychoakustik halte – das kann sie kaum fassen.« Der Musikpsychologe selbst findet durchaus Gefallen am Generalisten-Dasein: »Unterrichtstätigkeit qualifiziert! Sie schärft den Horizont, und das Wissensrepertoire fließt zurück in die Hochschule. Deshalb gilt auch für alle unsere fest an-

gestellten Doktoranden die Lehrverpflichtung.« Wissenschaftliche Expertise, erstklassige Publikationen, kompetente Lehre: Was macht ihn sonst noch aus, den »Kanon, der den Marktwert steigert«? Eine gewichtige Rolle spielt die fachliche Vernetzung. Mitgliedschaften bei der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie, der European Society for the Cognitive Sciences of Music, der Gesellschaft für Musikforschung und vielen anderen Verbänden – Michael Oehler ist das, was Reinhard Kopiez »sichtbar« nennt.

Friedrich Platz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Musikpsychologie, arbeitet noch an seiner »Sichtbarkeit« – eine nationale Tagung pro Jahr und eine internationale Tagung alle zwei Jahre werden ihm dabei helfen. »Das ist die Faustregel. Wenn ich später in Bewerbungsgesprächen gefragt werde, ob ich international vernetzt bin, dann helfen keine Absichtserklärungen, dann helfen nur Nachweise.«

Seit März 2011 ist Friedrich Platz einer von insgesamt sieben Doktoranden der HMTMH, deren Promotion über ein reguläres Beschäftigungsverhältnis finanziert werden kann. Alle anderen sind auf Drittmittel und Stipendien angewiesen, was der »Sichtbarmachung« der eigenen Person oft die Grenzen aufzeigt. »Man weiß, dass die Konferenz wichtig ist, aber man weiß nicht, wie man sie finanzieren soll«, bringt es der 29-Jährige auf den Punkt. »Man kann den Ansprüchen eigentlich nur genügen, wenn man Ersparnisse hat, die Eltern oder das Institut einspringen oder man sich etwas dazuverdient – von dem Zeiteinsatz, der für die Promotion dann wieder fehlt, ganz zu schweigen.« Im August 2010 hat er an der 11. International Conference on Music Perception and Cognition in Seattle teilgenommen, die als wichtigste für die empirische Musikforschung gilt: »Die Studien von morgen kennenlernen, Kommunikation face-to-face – so funktioniert Wissenschaft!«

Im Sommer 2010 hat die HMTMH ihre Promotionsordnung revidiert und modernisiert. Neben neuen Regeln für Bewertung und Zulassung wurde unter anderem das Rigorosum abgeschafft. Heute wird der Abschlussgrad Dr. phil. auf Basis von Dissertation und Disputation verliehen, was dazu führt, dass die Kandidatinnen und Kandidaten ihre knappe Zeit ganz auf ein Fach konzentrieren können. »Die sehr persönlichen

*Derzeit 44 Doktorandinnen und Doktoranden belegen die Attraktivität der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover für Promotionsvorhaben in den Fächern Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Kommunikationswissenschaft. 1978 war die HMTMH die erste ihre Art, die in Deutschland das Promotions- und Habilitationsrecht erhielt. Auf Augenhöhe mit den Universitäten entwickelte sie ihr starkes künstlerisch-wissenschaftliches Profil kontinuierlich weiter. Heute ist das Bewusstsein für eine sich gegenseitig bereichernde Vielfalt das Fundament, auf dem exzellente Promotionen gelingen: Vier bis sechs Doktorinnen und Doktoren der Philosophie entlässt die Hochschule in jedem Semester.*

Beziehungen zu den Betreuungspersonen machen unseren Studiengang höchst effektiv«, berichtet Reinhard Kopiez. »Alle sind in wöchentliche Kolloquien eingebunden. Bei uns geht niemand verloren.«

Friedrich Platz, der 2007 gleichzeitig sein Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien und den Masterstudiengang Musikwissenschaft abschloss, forscht aktuell nach einem Messinstrument zur Wahrnehmung des Musikauftritts. 2009 hat er beim Internationalen Violin-Wettbewerb in der HMTMH unter großem technischem Aufwand die erforderlichen Videoaufnahmen gemacht. »Unser Nugget« nennt Reinhard Kopiez den weltweit einmaligen Korpus augenzwinkernd. Inzwischen sind über mehrstufige Filterverfahren jene zehn Items bestimmt, die die größte Rolle in der Bewertung von Musikauftritten spielen. Auch der Wert, der die Stärke der visuellen Auftrittskomponente bemisst, wurde beziffert. Jetzt geht es an die Bewertungsexperimente unter Laborbedingungen.

»Am Ende eines jeden Semesters kommen alle Doktorandinnen und Doktoranden unserer Hochschule zusammen, um Werkstattberichte zu halten«, erklärt er. Eine Teilnahme ist obligatorisch, weil das Präsentieren als solches, aber auch der Austausch mit Kommilitonen und Lehrenden eine große Bereicherung darstellen. »Nicht weniger spannend als das eigene Vorhaben ist es, von den Ergebnissen der anderen zu erfahren«, findet Friedrich Platz. Die Erforschung des menschlichen Verhaltens als Reaktion auf Musik, kulturübergreifende Vermittlungsforschung oder die Betrachtung von Musik als kulturellem Handeln – vieles ist möglich für Doktorandinnen und Doktoranden an der HMTMH. Und in ihrer persönlichen Zukunft erst recht.



# Notwendiger Filter

IJK-Team erforscht Rollen- und Publikumsbild von Musikjournalisten

VON GUNTER REUS UND TERESA K. NAAB

Geliebt wurden sie nie. Beethoven nannte sie »elendste Sudler«, der Jazzgitarrist Volker Kriegel verachtete ihren »plombierten Geschmack«. Gleichwohl traten Musikjournalisten jahrhundertlang selbstbewusst auf – sei es als ästhetische Erzieher, sei es als Moderatoren eines gesellschaftlichen Gesprächs über Musik.

Heute könnte dieses Selbstbewusstsein erschüttert sein. Der Bedeutungsverlust des Informationsmediums Zeitung, die Vermehrung der Unterhaltungswellen, Quotendruck und immer raffiniertere PR-Strategien – das alles scheint Musikjournalisten besonders zu treffen. Popkritikern macht zudem das gewandelte Rezeptionsverhalten zu schaffen: Wenn jede Art von Musik jederzeit im Internet verfügbar ist, wenn Hintergrundwissen auf Hunderten von Plattformen und in Laienblogs bereitsteht – wozu

nisse bereits vorliegen, wurden so nach Erfahrung, Status, musikalischem Schwerpunkt, Geschlecht und Medium<sup>2</sup> ausgewählt, dass sich die Stichprobe möglichst heterogen zusammensetzte. Aus gutem Grund, denn die Auswertung belegt, wie uneinheitlich das Berufsbild »Musikjournalist/in« ist. Sie zeigt aber auch, dass »E- wie U-Musikjournalisten« mitnichten von Zukunftsängsten geschüttelt werden. Die intrinsische Motivation und die Zufriedenheit mit einem Beruf, der es erlaubt, sich selbst zu entfalten, sind durchweg hoch. Es sei »das Tollste, über Musik zu reden und mit Musik zu arbeiten«, sagte eine Internetradio-Journalistin. Freie Journalisten klagten allerdings über ungenügende Bezahlung.

Mehrfach problematisiert wurde die Macht der Musikbranche. Der zunehmende Einfluss »professioneller PR-Strategien« sei eine, »wenn nicht sogar die zentrale Veränderung in unserem Berufsbild«, so ein Wochenzeitungsredakteur. Nicht alle sehen dies jedoch negativ, weil Journalismus und PR »natürlich voneinander profitieren« (Redakteur Privatrado). Kein Befragter räumte ein, von PR-Maßnahmen in seiner Unabhängigkeit gefährdet zu sein.

Außerordentlich weit öffnete sich der Fächer journalistischer Rollenbilder. Den »missionarischen Touch« hob der Redakteur eines Männermagazins hervor, die Aufgabe, »Geschichten über Musiker zu erzählen« der Redakteur eines Online-Magazins. Mit dem Informanten, dem Kritiker oder dem Anreger tauchen weitere Rollenideale auf. Wie der Berufsstand insgesamt seine Aufgabe vorrangig sieht, wird erst die statistisch relevante Befragung zutage fördern.

Das gilt auch für die Einschätzung des Publikums, das Musikjournalisten als Referenzgröße zwar in jedem Interview erwähnten, von dem sie allerdings unterschiedlich viel wissen (wollen). Wenn es um Gestaltungsfragen geht, scheinen sie noch am ehesten bereit zu sein, auf ihr Publikum zuzugehen. Nur

noch auf ihre Autonomie, auf persönliche Erfahrungen und Maßstäbe berufen sie sich jedoch, wenn es um Bewertungskriterien für Musik geht. Hier zeigt sich ein jahrhundertealtes Selbstbewusstsein, denn die Abkehr von normativer Kunstbetrachtung und die Hinwendung zum subjektiven Kunsturteil sind konstitutiv für die Entstehung des Feuilletons gewesen.

Es existiert also doch noch, das Selbstbewusstsein. Auch wenn sie auf wirtschaftliche Verschlechterungen oder negative Folgen technischer Entwicklungen hinwiesen, zeigte sich keiner der 20 Befragten von Untergangsvisionen geplagt. Internet-Blogs sehen sie eher als interessante Ergänzung denn als Konkurrenz professioneller Musikkritik. Die bleibe gerade

in Zeiten medialen Wandels notwendiger denn je, wie ein Online-Redakteur betont: »Je mehr Musik es gibt und je mehr sich das fragmentiert, desto wichtiger wird Musikkritik, weil sie die Funktion hat, einen Filter zu bilden.«

**»Keiner der 20 Befragten zeigte sich von Untergangsvisionen geplagt.«**

Welche Bedeutung diese Einschätzungen für den gesamten Berufsstand haben, wird nun die repräsentativ angelegte Befragung zu ermitteln haben.

<sup>1</sup> Geleitet wird das Forschungsprojekt von Prof. Dr. Gunter Reus und Teresa K. Naab, M.A. An der konzeptionellen Arbeit und den qualitativen Interviews waren folgende Studierende der Masterstudiengänge »Medien und Musik« und »Medienmanagement« beteiligt: Vesselin Dimitrov, Dorian Gorr, Claudia Hamburger, Matthias Holz, Peter Liberski, Annick Manoukian, Marc Möllmann, Katharina Rupprich, Maya Stockmann und Janke Wusowski.

<sup>2</sup> Zur Stichprobe gehörten Musikjournalistinnen und -journalisten von zwei lokalen/regionalen und zwei überregionalen Zeitungen, einer Wochenzeitung, zwei Special-Interest-Zeitschriften, zwei Publikumszeitschriften, zwei öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Radiosendern, zwei öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fernsehsendern, zwei Online-Redaktionen und einer Nachrichtenagentur.

Willkommen Zuhause.

Anzeige



**Die Motivation und Zufriedenheit mit einem Beruf, der es erlaubt, sich zu entfalten, ist durchweg hoch.**

dann noch professionelle »Vorkoster«? Und wen will Popjournalismus in Massenmedien eigentlich noch erreichen, wenn die Musikszene immer weiter zersplittert und junge Hörer vor allem an der Befriedigung ihres individuellen Stils interessiert sind?

Sehen sich Musikjournalisten also auf dem Abstellgleis? Wie verstehen sie ihre Tätigkeit, wie halten sie es mit dem Publikum, wie zufrieden sind sie mit Arbeitsbedingungen und Zukunftsperspektiven? Solchen Fragen geht ein Forschungsteam am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung nach.<sup>1</sup> Mit einer umfangreichen quantitativen Befragung deutscher Musikjournalisten sowie 20 Leitfadeninterviews will es ein aktuelles Bild von beruflichen Einstellungen und Erwartungen gewinnen.

Die Teilnehmer der 20 Interviews, deren Ergeb-

HANNOVER

**Hausmarke.  
Eine Karte. 123 Vorteile.**



1. Hauptwohnung im Bürgeramt anmelden
2. Hausmarke ausstellen lassen
3. Vorteile genießen

[www.hannover.de/hausmarke](http://www.hannover.de/hausmarke)

Schöner wohnen für wenig Geld  
Sondertarife für PKW-Anmietung  
Top-Angebote für Mode und Styling  
Nightlife zum kleinen Preis  
Rabatte auf Druck und Kopien  
Günstig ins Theater  
... und noch viel mehr!



In Kooperation mit: Studentenwerk Hannover, Leibniz Universität Hannover, Fachhochschule Hannover, Medizinische Hochschule Hannover, Tierärztliche Hochschule Hannover, Hochschule für Musik, Theater und Medien, GISMA Business School, Fachhochschule für die Wirtschaft Hannover, Kommunale Fachhochschule für Verwaltung, AStA Uni Hannover, AStA FHH, AStA MHH, AStA TiHo, AStA HMTM  
Eine Initiative von: Landeshauptstadt Hannover und Hannover Marketing & Tourismus GmbH





## Zur Person

*Dr. Andrea Welte (43) hat zum Sommersemester 2011 den Ruf auf eine Professur für Musikpädagogik an der HMTMH angenommen. Ihre Arbeitsfelder liegen im Bereich der Instrumental- und Vokalpädagogik, wobei auch Verbindungen zwischen schulischer und außerschulischer musikpädagogischer Arbeit berücksichtigt werden. Die Flötistin, Pädagogin und Wissenschaftlerin hat zuletzt an der Hochschule für Künste Bremen auf einer Professur für Instrumental- und Vokalpädagogik gearbeitet. Dort war sie Leiterin der Fachgruppe Künstlerisch-pädagogische Ausbildung und Gründungsmitglied des »Instituts für musikalische Bildung in der Kindheit«.*

## ZEHN FRAGEN AN ...

# Dr. Andrea Welte

Professorin für Musikpädagogik

### **Was bedeutet Musik für Sie?**

Musik ist für mich ein Lebenselixier. Sie bedeutet nicht nur Arbeit, sondern vielmehr Spiel, Ausdruck, Emotion, Flow-Erfahrung, nonverbale Kommunikation, Selbstverwirklichung, Genuss, Ausgleich, Trost, Transzendenz-erfahrung, Bewegung, Aufforderung zum Tanz.

### **Wie sieht Ihre Erinnerung an den eigenen Musikunterricht aus?**

Meine Erinnerungen an den Musikunterricht vor dem Hochschulstudium sind extrem vielfältig. Zunächst das Musizieren und Tanzen im Kindergarten, dann, mit sechs Jahren, der Kinderchor und Gruppenunterricht auf der Blockflöte. Auch im Musikunterricht der Grundschule wurde viel gesungen. Oft durfte ich eine zweite Stimme übernehmen; deutlich erinnere ich mich auch an die Aufführung eines Singspiels, das von einem Hasen handelte. Mit meinem ersten Querflötenunterricht bin ich leider nicht so zufrieden, weil der Unterricht didaktisch einseitig und fachlich nicht ganz befriedigend war. Endlich dann ein Lehrerwechsel zu einer sehr qualifizierten Lehrerin. Das Umlernen war mühsam, aber zum Glück erfolgreich, und ich erinnere mich an viele Auftritte mit der Flöte, die mich beflügelt haben. Parallel erhielt ich auch guten Klavierunterricht, was mir neue musikalische Welten eröffnete, und ich sang im Kirchenchor. In der Schule war Musik fast immer eines meiner Lieblingsfächer. Ein großartige Erfahrung waren die Konzerte mit dem Schulorchester und die aufwendig inszenierten Singspiele und Musicals (u.a. *Porgy and Bess* und *Cats*). Gern denke ich auch an den saftigen Schokoladenkuchen, der die Proben begleitete. Im Rückblick bin ich für meinen Musikunterricht überwiegend sehr dankbar. Gewünscht hätte ich mir allerdings mehr Improvisation und Komposition sowie eine (noch) größere stilistische Vielfalt.

### **Welchen Musiker haben Sie als junges Mädchen angehimmelt?**

Der Begriff »angehimmelt« trifft es nicht. Aber eine ganze Weile lang war Peter Lukas Graf mein flötistisches Vorbild. Gleichzeitig mochte ich die Musik von The Beatles, The Police, Madness, Barclay James Harvest, Simon and Garfunkel u. a., begeisterte mich aber zunehmend auch für klassische Musik, von Vivaldi, Bach und Mozart bis Debussy, Bartók und Messiaen.

### **Welche CD oder Schallplatte haben Sie sich zuletzt gekauft?**

Bei einem Spaziergang in Berlin Mitte habe ich vor Kurzem den russischen Musiker Sergey Karamyshev Glasharfe spielen hören und eine CD von ihm gekauft.

### **Neben welchem Musiker/Komponisten würden Sie gern einmal im Flugzeug sitzen?**

Auf dem Hinflug neben Pierre Boulez und auf dem Rückflug neben Barthold Kuijken.

### **Welches Instrument würde Sie gern noch erlernen und warum?**

Ich bin glücklich mit meinen Instrumenten Quer- und Traversflöte, Klavier und Gesang. Dennoch ist es immer wieder faszinierend, neue Instrumente auszuprobieren und im Ansatz zu erlernen. Auf einem Instrument aus jeder Instrumentenfamilie etwas spielen zu können, fände ich gut. Kürzlich erst habe ich mir zusammen mit meiner Tochter die Grundlagen des Geigenspiels angeeignet. Das hat viel Spaß gemacht! Am liebsten übe ich jedoch Flöte, erarbeite mir neue Musikstücke und -stile. Dafür nutze ich gern auch historische Instrumente, etwa barocke oder klassische Flöten. Vor einigen Jahren habe ich mich auch mit den chinesischen Flöten Dizi und Xiao beschäftigt. Meist spiele ich aber europäische Musik (alles vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik). Wenn ich sehr viel Zeit zum Üben hätte, würde ich nicht nur Flöte üben, sondern auch gern wieder mehr singen und Klavier spielen.

### **Und womit verbringen Sie Ihre Zeit, wenn sie nicht arbeiten oder musizieren?**

Wenn ich nicht arbeite oder musiziere, nehme ich mir vor allem Zeit für meine Familie, d. h. ich spiele mit meinen beiden Kindern, die knapp acht und 13 Jahre alt sind, betreue Hausaufgaben, kümmere mich um den Haushalt. Außerdem mache ich regelmäßige Pilates, fahre Fahrrad, lese und verreise gern und gehe leidenschaftlich gern mit meinem Mann tanzen oder in Konzerte oder einfach nur nett essen.

### **Was verbinden Sie mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover?**

Die Farbe Magenta und das menschliche Ohr, das »Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin« und Eckart Altenmüller.

### **Worauf freuen Sie sich in Hannover?**

Ich freue mich vor allem auf interessierte Studierende, die Zusammenarbeit mit netten Kolleginnen und Kollegen sowie auf spannende Forschungsprojekte.

### **Zu guter Letzt: Was würden Sie allen Musikpädagoginnen und -pädagogen mit auf den Weg geben?**

Begeisterung für Musik, Offenheit für verschiedene Musikrichtungen; Freude am Lehren und am Lernen, am Begleiten und Fördern von Menschen; pädagogische Neugier und Forschergeist (»inquiring mind«); echtes Interesse für die Schülerinnen und Schüler; Einfühlungsvermögen, Körperbewusstsein, Fantasie und Kreativität; Teamfähigkeit; ein breites didaktisches Repertoire; die Fähigkeit der Reflexion des eigenen Tuns und Verhaltens. Und schließlich: »Es ist des Lernens kein Ende« (Robert Schumann).



Der Förderkreis der HMTMH e. V. kann auf ein erfolgreiches Jahr 2010 zurückblicken und setzt seine Förderungsaktivitäten zugunsten der Hochschule, ihrer Studierenden und Lehrenden fort. Die Anzahl der Mitgliedschaften konnte erfreulicherweise weiter gesteigert werden. Aktuell sind es mehr als 750. Dieser Erfolg wurde insbesondere durch den Einsatz der Mitglieder selbst erreicht, die ihre Freunde und Bekannten von dem hohen Ausbildungsniveau der Hochschule und der Notwendigkeit der Unterstützung überzeugten und zum Beitritt in den Förderkreis anregten.

VON MANFRED KUHN

» 2010 erhielten mehr als 70 Studierende Beihilfen, Stipendien und Unterstützungen in Höhe von rund 46.000 Euro. Für Projekte, Inszenierungen und Musikwettbewerbe wurden rund 74.000 Euro zur Verfügung gestellt. Es wurden besondere Projekte und Inszenierungen ermöglicht, z.B. die Opernproduktionen, die Solistentage 2010, der Hannover Song Contest HÖREN! 2010 oder das Liederfest Robert Schumann in Hannover. Außerdem wurde Ausstattung für Studierende des Lehramts gefördert.



» Die letzte Opernproduktion der HMTMH hat es wieder einmal gezeigt – der Förderkreis der Hochschule ist Gold wert und, wenn's drauf ankommt, sogar der sprichwörtliche Retter in der Not: Ein langjähriger Kooperationspartner war uns ebenso unverschuldet wie unversehens abhanden gekommen, und wir standen für einen dramatisch langen Augenblick – die Produktion war musikalisch schon voll angelaufen – ohne Bühnenbildner da. Ein Notruf an den Förderkreis, eine kurze, konstruktive Abstimmung in dessen Vorstand, und wir waren gerettet. Der Förderkreis bewilligte eine Summe, mit der wir einen freien Bühnenbildner engagieren konnten.

Ähnlich Erfreuliches könnte ich auch aus den beiden anderen Studienbereichen berichten, in denen ich tätig bin – an dieser Stelle schlaglichtartig nur dieses:

Für Studierende der Dirigier- und Gesangsklassen ermöglicht der Förderkreis, auf professoralen Vorschlag hin, individuell zugeschnittene Förderstipendien und Patenschaften für herausragend begabte Studienanfänger, was in Zeiten von Studiengebühren und finanziellen Leistungskürzungen des Staates wahrlich mehr ist als ein symbolisches Signal.

Und das viel beachtete und ereignisreiche Jubiläumsjahr 2010 des Instituts zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF), das in Deutschland auf dem Felde der verschiedenen musikalischen Exzellenzinitiativen immer noch eine Vorreiterrolle einnimmt, wäre ohne die Unterstützung des Förderkreises und der Stiftung um einige ganz besondere Akzente ärmer gewesen – man denke nur an den köstlichen und in vielerlei Hinsicht einmaligen »Ausklang« mit Herbert Rosendorfer im Richard Jakoby Saal.

Im Grunde genommen haben wir es also mit einer geradezu idealen Lage, vor allem aber einer vorbildlichen Haltung zu tun: Der Förderkreis hilft im konkreten, bedürftigen und hochbegabten Einzelfall und baut diese seine Hilfe ein in ein systematisches Gesamtförderkonzept, das der Hochschule, vor allem aber – und das ist entscheidend – ihren Studierenden zugute kommt.

Etwas Besseres kann sich eine Hochschule von ihrem Förderkreis nicht wünschen.

**Professor Martin Brauß,**  
Studiengangssprecher  
Dirigieren,  
Vorstandsmitglied des IFF

» Mit der »Werkstattreihe« wurde 2010 eine besondere Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. Hierbei handelt es sich um offene Unterrichtseinheiten unterschiedlicher Fachbereiche (bisher Klavier, Violoncello und Gesang), die einen intensiveren Einblick in die Arbeit der Hochschule für Förderkreismitglieder ermöglicht.

» In der Mitgliederversammlung am 11. April 2011 hat der Vorstand über Einzahlungen (Beiträge und Spenden) von rund 140.000 Euro berichtet. Hierin sind erstmalig Einzahlungen von 15.300 Euro für das von den Mitgliedern vorgeschlagene Patenschaftsmodell enthalten. Dieses dient der mittelfristigen Förderung von Studierenden mit der Möglichkeit eines persönlichen Kennenlernens.

**Der Vorstand und Beirat des Förderkreises bedanken sich bei den Mitgliedern für die große Unterstützung, die vielen Anregungen und die Gewinnung von neuen Förderern zugunsten der Studierenden, Lehrenden und der Hochschule.**

## Engagieren auch Sie sich!

Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover e.V.! Ermöglichen Sie mit einer Mitgliedschaft jungen Studierenden eine ausgezeichnete und umfassende künstlerisch-wissenschaftliche Ausbildung und sich selbst unvergessliche musikalische und schauspielerische Erlebnisse.

**Kontakt:** Hilke Manthei,  
Tel. 0511 3100-7213  
E-Mail: foerderkreis@hmtm-hannover.de  
www.freude-stiften.de



» Es ist ganz wunderbar, dass die HMTMH und ihre Studierenden durch einen so aktiven Förderkreis und eine so gut aufgestellte Stiftung unterstützt werden. Das gibt für viele Vorhaben der Hochschule finanziellen Spielraum: Es wäre wesentlich schlechter um die Realisierung des Ideenreichtums in der Hochschule bestellt, gäbe es diese aus großem Enthusiasmus kommende Unterstützung des Förderkreises nicht.

Ganz besonders freue ich mich, dass sich nun, angeregt von Förderkreismitgliedern, neben dem Stipendienprogramm eine weitere Förderungs-idee hat realisieren lassen – das Patenschaftsmodell, also eine sehr persönliche Möglichkeit der Unterstützung von Studierenden: Patinnen und Paten stiften finanzielle Unterstützungen von unterschiedlicher Höhe und Dauer und können die Mittel einem bestimmten Studienbereich widmen. Es ist bezaubernd, die erstaunten Briefe der Studierenden zu lesen, die im Patenschaftsmodell gefördert werden – staunend darüber, dass es für Menschen wichtig ist, gerade sie zu unterstützen. Auch hier: eine großartige Kombination von Finanziellem und Ideellem.

**Professorin Dr. Susanne Rode-Breymann,**  
Präsidentin der HMTMH





Die 2006 gegründete Stiftung für die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ist auf einem guten Weg. Das Stiftungskapital konnte einschließlich der Rücklagen in 2010 auf fast 485.000 Euro erhöht werden. Die durch die Zinsentwicklung niedrigen Einnahmen aus der Vermögensanlage konnten durch zielgerichtete Spenden von Zustiftern mehr als ausgeglichen werden.

Insgesamt hat die Stiftung 2010 rund 47.000 Euro an Förderungen – hauptsächlich für das Stipendiatenprogramm der Hochschule – gewährt. Hierdurch werden Studierende aller vier Fachkommissionen der HMTMH teilweise über mehrere Semester unterstützt. Außerdem wird sich die Stiftung an der Finanzierung des Deutschlandstipendiums beteiligen. Langfristig sollen gemäß Planung der Bundesregierung acht Prozent aller Studierenden in der Bundesrepublik Förderungen von 300 Euro pro Semester – finanziert zu je 50 Prozent von privater Seite (einschließlich Stiftungen) und vom Bund – erhalten.

Die Stiftung befindet sich weiterhin in einer Aufbauphase mit dem langfristigen Ziel, eine hohe dauerhafte Förderungskontinuität zu erreichen. Hierfür werden weitere Zustiftungen benötigt. Über Zustiftungsmöglichkeiten und einzelne Förderungsansätze informieren wir Sie gern: Tel. (05 11) 31 00 72 20.



» Für unsere geförderten Studierenden war die Unterstützung des Förderkreises aus zwei Gründen sehr wichtig: Zunächst einmal wurde durch die Beihilfe die Wertschätzung ihrer Arbeit deutlich. Außerdem erleichtert eine solche Unterstützung erheblich das Studium. In der Schauspiel-ausbildung sind sehr lange feste Unterrichtszeiten üblich, die in Kombination mit unserem Standort an der Expo Plaza Nebenjobs nur in den Semesterferien zulassen.

Insbesondere für eine Studentin, die als alleinerziehende Mutter vor große organisatorische und finanzielle Herausforderungen gestellt ist, hat die Förderung durch die Stiftung über das sogenannte »Schrader-Stipendium« in unseren Augen zu einer enormen Befreiung und Sicherheit geführt, die sehr deutlich in allen ihren weiteren Arbeiten zum Ausdruck kam.

**Professor Titus Georgi, Studiengangssprecher Schauspiel**



**Zehn Jahre IFF: Problemfelder, Modelle und Perspektiven für die musikalische Frühförderung wurden im Rahmen des IFF-Symposiums am 22. Oktober 2010 erörtert. Prof. Bernd Goetzke schaute mit seinen Kolleginnen und Kollegen zurück und voraus.**

## Begabung und Bildung – musikalische Spitzenförderung zwischen Autonomie und System

VON BERND GOETZKE

Im Fokus des zweitägigen IFF-Symposiums, welches ergänzend zum Höhepunkt des Jubiläumsjahrs – dem Festkonzert am 22. Oktober 2010 – stattfand, standen Beiträge, Referate und Diskussionen im Spannungsfeld zwischen Institut und allgemeinbildender Schule sowie die noch nicht erreichte Kompatibilität zweier Ausbildungslinien.

Hochbegabtenförderung und Schule – die »Synchronisation« dieser beiden Bereiche erfordert dort, wo sie nicht institutionell geregelt ist, viel guten Willen und Fantasie von allen Beteiligten. Das Belvedere in Weimar oder die Yehudi-Menuhin-School in England verfügen hier über traditionsreiche »Systeme«. Dem stehen die Modelle des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter der HMTMH und seiner Nachfolgeeinrichtungen in Köln, Detmold und Rostock gegenüber. Alle fünf Institute waren bei der Tagung am 22. und 23. Oktober 2011 in der HMTMH vertreten. Prof. Dr. Gembris vom Institut für Begabungsforschung Paderborn hielt den Festvortrag; Lydia Grün (MWK Niedersachsen) und Hans Walter (Kultusministerium) beteiligten sich ebenso engagiert wie Prof. Dr. Kemmelmeier als Präsident des Landesmusikrates, Prof.

Dr. Bäßler für das Institut für Musikpädagogische Forschung, Prof. Dr. Altenmüller vom Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin, Jens Rehagel vom Fußballklub Hannover 96 und natürlich die Eltern von Frühstudierenden des IFF.

Neben den Glückwünschen gab es viel Lob und Dank für das IFF (»Ohne Sie gäbe es uns nicht«), vor allem wurde aber deutlich, dass noch ein weiter Weg zu gehen ist. Wie Hochbegabungsförderung »geht«, ist hier weniger geheimnisvoll als die Frage, wie sie ermöglicht wird. Es mutet wie Ironie des Schicksals an, dass exakt in dem Moment (den man historisch nennen darf), in dem Hochbegabungsförderung ein ernst genommenes Thema geworden ist, die Schulzeit auf zwölf Jahre verkürzt wird. Dies schränkt den individuellen Aktionsradius von Kindern und Jugendlichen zwangsläufig ein. Für eine Kompensation werden guter Wille und Fantasie kaum ausreichen. Die viel beschworene und so wertvolle Eigeninitiative wird endgültig überstrapaziert sein. Umso sinnvoller erscheint es, Energien zu bündeln, um gemeinsam an der Weiterentwicklung von Konzeptionen zu arbeiten. Denkansätze gibt es hier durchaus.

**Weitere Informationen: [www.iff.hmtm-hannover.de](http://www.iff.hmtm-hannover.de).**



## musikk || musik. Möglichkeitsräume norwegischer Komponistinnen

VON CHRISTINA FELLENBERG UND LILLI MITTNER

Unter Beteiligung deutscher und norwegischer Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Musikwissenschaft, Skandinavistik sowie aus dem Bibliothekswesen hat das Forschungszentrum Musik und Gender vom 13. bis 15. Januar 2011 das internationale Arbeitsgespräch »musikk || musik. Möglichkeitsräume norwegischer Komponistinnen« ausgerichtet. Neben der Gleichstellungsproblematik ging es um Kulturvermittlung: Wissenschaftlich wie künstlerisch wurde die Vielfalt gezeigt, mit der komponierende Frauen in Norwegen aktiv und kreativ wurden und werden.

Beim Round-table I (»Möglichkeitsräume heute«) berichteten mit Cecilie Ore (\*1954) und Therese Birkelund Ulvo (\*1982) unterschiedliche Generationen über ihre Erfahrungen als komponierende Frauen. Hilde Holbæk-Hanssen, Senior Advisor beim Norwegischen Musikinformationszentrum und Schlüsselperson im norwegischen Musikleben, stellte Recherchemöglichkeiten nach Geschlechtskriterien vor und erörterte die Unterrepräsentation von Komponistinnen in der norwegischen Musikproduktion.

Der Round-table II eröffnete Perspektiven auf den Norden, zunächst aus musikhistorischer Sicht von Harald Herresthal (Oslo), der die bedeutende Rolle von Frauen in Norwegen, besonders in der Vermittlung von Musik, betonte, und Musik zugleich als Möglichkeitsraum für Frauenemanzipation sieht. Der Skandinavist Bernd Henningsen (Berlin) entlarvte aus komparatistischer Perspektive Phänomene wie den »nordischen Ton« als idealisierte nationale Konstruktionen.

Zu den Möglichkeitsräumen um 1900 präsentierte Lena Haselmann (Berlin) Teilergebnisse ihres Promotionsprojekts zur Komponistin Agathe Backer Grøndahl (1847–1907). Inger Johanne Christiansen stellte mit Blick auf Recherche und Zugänglichkeit musikhistorisch relevanter Quellen sogenannte »hidden sources« in Zeitschriften, Konzertprogrammen, Notizbüchern etc. vor, die nicht im Haupt-

katalog der norwegischen Nationalbibliothek verzeichnet sind.

Musikgeschichtsschreibung als Möglichkeitsraum war das Motto des letzten Round-table, der sich mit der angemessenen Einbindung von Frauen in die Musikgeschichte und deren Konsequenzen beschäftigte. Camilla Hambro (Stockholm) und Florian Heesch (Köln) führten zum Abschluss einen interkulturellen Dialog zur Frage, inwiefern Musikhistorikerinnen und Musikhistoriker zum sozialen Wandel beitragen können.

*Wissenschaftlich wie künstlerisch wurde die Vielfalt gezeigt, mit der norwegische Komponistinnen kreativ werden.*

Das Anliegen der Hochschule, Wissenschaft und Kunst zu verbinden, fand seinen Ausdruck in zahlreichen von der Klavierdozentin Darlén Bakke organisierten Konzerten, in denen Aufführungsräume für 13 norwegische Komponisten und Komponistinnen aus dem 19. bis 21. Jahrhundert geschaffen wurden. Studierende der HMTMH stellten sie in vier gut besuchten Konzerten vor – nicht nur in der Hochschule, sondern auch im Landesmuseum Hannover und im Sprengelmuseum. Darlén Bakke: »Die Nähe zur skandinavischen Kunst am Ende des 19. Jahrhunderts wie auch zur zeitgenössischen Kunst hat sehr zur inspirierende Atmosphäre der Konzerte beigetragen. Auch die Zusammenarbeit mit den Museen wie auch mit der hgmm – hannoversche gesellschaft für neue musik hat sich sehr bewährt.«

Das Projekt musikk || musik, konzipiert von Lilli Mittner, wurde finanziert aus Mitteln des Projektförderpools und des Förderpools Gender der HMTMH sowie der Mariann Steegmann Stiftung.

Weitere Informationen unter [www.musik-musikk.de](http://www.musik-musikk.de)

## Medien in der Wissenschaft – Wissenschaft in den Medien

VON CHRISTOPHER BLAKE

Wie funktionieren Medienskandale? Was können Lokalzeitungen mit dem Internet anfangen? Wie ist es im Web 2.0 um die Privatsphäre bestellt? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt des Symposiums »Medien in der Wissenschaft – Wissenschaft in den Medien«, das am 20. November 2010 im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums vom Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) ausgerichtet wurde.

Die zehn geladenen Referentinnen und Referenten einte, dass sie zu Beginn ihrer Laufbahn wichtige und prägende Berufsjahre am IJK erlebt haben und mittlerweile Professuren im Fach bekleiden. Im Studiotheater Expo Plaza zeigten sie die Breite der Themenstellungen, mit der sich medien- und kommunikationswissenschaftliche Forschung am Institut beschäftigen kann: Die Vortragsinhalte erstreckten sich von Untersuchungen zu medialen Inszenierungsstrategien bei der Aufbereitung von Skandalen und der Erforschung publikumsseitiger Wahrnehmungen sowie Bewertungen des 3-D-Kinos über die Analyse redaktioneller Marketingstrategien in Tageszeitungen bis hin zur Untersuchung des Stellen-

wertes moralischen Verhaltens in virtuellen Spielen. Prof. Dr. Christoph Klimmt, der seit dem Wintersemester 2010/2011 die Professur für Kommunikationswissenschaft an der HMTMH besetzt, sprach zum Thema »Unterhaltungsforschung«: »Wer über Spaßforschung lächelt, verkennet die enorme gesellschaftliche Bedeutung von Medienunterhaltung. Auf der gesellschaftlichen Ebene ist zu fragen, inwiefern Medienunterhaltung – Sportstars, Showrituale, Krimiserien – die Funktionen von Kirche und Religion an sich gerissen haben: Medienunterhaltung sagt uns, wer und was gut ist, wie man ein gutes Leben führt und wie man mit dem Tod umgehen soll.«

Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie ehemaligen Studierenden besuchten auch viele interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer im »November der Wissenschaften« das Symposium im IJK. »Wir freuen uns, dass die Vorträge durch ihre hohe wissenschaftliche Qualität und einen nicht minder hohen Unterhaltungswert offenbar gleichermaßen anziehend für wissenschaftliche Fachbesucher und interessierte Laien waren«, sagte Prof. Dr. Helmut Scherer, Direktor des IJK.



**Zehn ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IJK, die heute kommunikationswissenschaftliche Professuren bekleiden, gaben den rund 60 Fach- und Laienbesuchern des wissenschaftlichen Symposiums vielfältige Einblicke in ihre aktuellen Forschungsaktivitäten. Die Veranstaltung war Teil der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum des IJK.**



## PERSONALKARUSSELL

### Neue Gesichter an der HMTMH

Zum 1. April 2011 hat **Emmanuel Le Divellec** den Ruf auf die Professur für Orgel an der HMTMH angenommen. Er tritt damit die Nachfolge von Pier Damiano Peretti an. Emmanuel Le Divellec studierte bei Marie-Louise Jaquet-Langlais und André Isoir und an der Musikhochschule Basel bei Guy Bovet. Seit 2000 ist er Organist an der Französischen Kirche und Dozent für Orgel an der Hochschule der Künste Bern sowie Lehrbeauftragter für Improvisation an der Schola Cantorum Basiliensis. Für das akademische Jahr 2005/2006 war er Gastprofessor an der Universität Mainz. Schwerpunkte seines Unterrichts bilden die Französische Orgelschule des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Improvisationspraktiken des Barocks.

Auf die Professur für Popular Music – Recording/Producing und Ensemble – wurde **Peter Weihe** zum 1. April 2011 berufen. Der Gitarrist, Produzent und Arrangeur war Gründungsmitglied und Professor für Gitarre, Rhythmik und Ensemble beim Popkurs (Kontaktstudiengang Popularmusik) an der HMT-Hamburg. Als Studiogitarrist machte er sich mit unzähligen Produktionen weltweit einen Namen. Als Gitarrist oder Arrangeur arbeitete er u. a. für Rainbirds, Rio Reiser, The Royal Philharmonic Orchestra, Unheilig, Udo Lindenberg, Nena, Meat Loaf, Falco, Bandits, Jam and Spoon mit Reamon u. Xavier Naidoo, Christina Stürmer, No Mercy, Die Happy, Sarah Brightman, Pur und die No Angels. Er produzierte u. a. das Nr. 1-Album »Bandits« und ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Verbandes der deutschen Musikproduzenten e.V. »MPAG«.

**Dr. Andrea Welte** wurde mit Wirkung vom 1. April 2011 als Universitätsprofessorin im Fach Musikpädagogik ernannt. Weitere Informationen auf S. 24f.

Seit 1. April 2011 teilen sich **Dr. Florian Heesch** und **Prof. Dr. Melanie Unseld** einen Auftrag zur Vertretung der Professur für Historische Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies. Dr. Florian Heesch ist seit Mai 2007 tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter im interdisziplinären DFG-Projekt Edda-Rezeption an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, an der Hochschule für Musik und Tanz Köln seit Herbst 2007 als Dozent und seit Anfang 2008 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt History/Herstory. Prof. Dr. Melanie Unseld ist seit 1. April 2008 Professorin für Kulturgeschichte der Musik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Zuvor war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bereits an der HMTMH tätig.

Zum 1. April 2011 wurde **Ingo Laufs** als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Musiktheorie – JazzRock-Pop – befristet eingestellt.

**Sae-Nal Kim** ist seit dem 11. März 2011 als Lehrkraft für besondere Aufgaben im IFF vertretungsweise tätig.

Seit dem 1. März 2011 ist **Dr. Eva Baumann** als wissenschaftliche Mitarbeiterin ans Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung befristet zurückgekehrt. Nach einer Ausbildung zur Verlagskauffrau studierte Eva Baumann Medienmanagement am IJK und verfasste anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts ihre Dissertation. Anschließend war sie unter anderen im Bereich PR/Marketing am Europäischen Zentrum für Medienkompetenz (ecmc) in Marl sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster beschäftigt.

**Friedrich Platz** ist seit 1. März 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Musikpsychologie tätig.

Zum 1. März 2011 wurde **Oliver Rogalla-Von Heyden** als Tonmeister in der Abteilung Veranstaltungen befristet eingestellt. Nach dem Tonmeisterstudium in Detmold (außerdem Abschluss der Fächer Theorie, Gehörbildung und Klavier ME) arbeitete Oliver Rogalla-Von Heyden über 20 Jahre als Tonmeister für die Deutsche Grammophon. Hauptkünstler: Maurizio Pollini und Thomas Quasthoff. Zwei Grammys sowie weitere nationale und internationale Preise wurden für seine Aufnahmen verliehen.

**Kristina Kräft** arbeitet seit 1. Februar 2011 als Projektmitarbeiterin zur Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten bei der Umsetzung der Zielvereinbarungen des audit familiengerechte hochschule. Zuvor unterstützte sie das Gleichstellungsbüro seit 1. April 2010 als wissenschaftliche Hilfskraft.

Seit 1. Februar 2011 ist **Daniel Sebastian Scholz** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin befristet tätig. Der Tübinger Komponist, Produzent und Gitarrist studierte Psychologie in Marburg und im Anschluss Komposition bei Niels Klein, Nebenfächer Jazz-Gitarre bei Joachim Schönecker und Jazz-Klavier bei Thomas Rückert. An der HMTMH promoviert Daniel Scholz bei Prof. Dr. Eck-

art Altenmüller zum Thema »Kompositionsaspekte bei Bewegungs-Sonifikation zur Rehabilitation von Schlaganfallpatienten«.

**Sybill Schedwill** ist seit dem 05. Januar 2011 vertretungsweise als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Schauspiel tätig.

Zum 16. November 2010 wurde **Lioba Hack** als Volontärin im Bereich des künstlerisch-wissenschaftlichen Projektmanagements sowie im Bereich der Raumplanung und -verwaltung eingestellt. Die Musikwissenschaftlerin und Betriebswirtin studierte an den Universitäten Freiburg, Mainz und Wien. Praktische Erfahrungen sammelte sie u. a. bei der Kronberg Academy.

Seit 1. November 2010 ist **Floris van Vugt** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin im Rahmen des EBRAMUS-Projektes (European Brain and Music) tätig. Nach Studien in Physik, Mathematik und Philosophie, mathematischer Logik, Cognitive Science und theoretischer und kognitiver Linguistik strebt er an der HMTMH seine Promotion an.

**Amrei Kunze** hat die Hochschule zum 31. März 2011 verlassen. Die diplomierte Kulturwissenschaftlerin von der Universität Hildesheim, die seit Jahresbeginn am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter ein Volontariat ausübte, tritt eine Stelle bei der Niedersächsischen Sparkassenstiftung an.

**PD Dr. Nils Grosch** hat die HMTMH zum 31. März 2011 verlassen. Seit 1. April 2010 hatte er einen Auftrag zur Vertretung einer Professur für Musikwissenschaft an der Hochschule. Im Rahmen dieser Tätigkeit war er im Forschungszentrum Musik und Gender beschäftigt und lehrte vor allem im Bereich populäre Musik.

Zum 28. Februar 2011 ist der wissenschaftliche Mitarbeiter **Dr. Michael Oehler** ausgeschieden. Herr Oehler war zuletzt im Fachgebiet Musikethnologie mit der Projektleitung zur Erschließung und Digitalisierung des »Music of Man Archives« betraut. Er hat eine Professur für Medien- und Musikmanagement an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation Köln erhalten.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter **Dr. Marco Lehmann**, Musikpsychologie, ist zum 15. Januar 2011 ausgeschieden, um an der Universität Hamburg eine Stelle anzu-

**Alexandra Sowka** ist seit 1. Oktober 2010 im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung als wissenschaftliche Mitarbeiterin befristet tätig. Zuvor war sie am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt, wo sie auch ein Studium der Publizistikwissenschaft absolvierte.

Zum 1. Dezember 2010 ist **Gabriele Walch** als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Sprecherziehung und Gesangsmethodik an der HMTMH angestellt.

**Vera Ibold** ist seit dem 13. September 2010 im Sekretariat des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik befristet tätig. Nach ihrem Anglistik- und Romanistik-Studium arbeitete sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Niedersächsischen Landesbibliothek (Fachbereichsbibliothek Literatur- und Sprachwissenschaften an der Universität Hannover). Als zusätzlich ausgebildete Wirtschaftsassistentin Fremdsprachen war sie danach in einem Fremdsprachenbüro in Hannover tätig.

### Verabschiedet haben wir

nehmen. Herr Lehmann schloss seine Tätigkeit an der HMTMH erfolgreich mit einer Promotion zum Thema »Sozialpsychologische Einflüsse auf den kognitiven Umgang mit Musik bei Jugendlichen« ab.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Musikethnologie, **Kerstin Klenke**, ist zum 31. Dezember 2010 ausgeschieden. Frau Klenke hat in Köln Musikwissenschaft studiert und arbeitete an der Seite von Prof. Raimund Vogels an der HMTMH.

**Maren Dörner** und **Mareike Klöpfel** haben die Hochschule zum 18. Dezember 2010 bzw. 31. Januar 2011 verlassen. Beide Mitarbeiterinnen haben im Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter gearbeitet und waren dort mit den Vorbereitungen zu den IFF-Jubiläumsfeierlichkeiten betraut.

**Dr. des. Carolin Stahrenberg**, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungszentrum Musik und Gender, hat die Hochschule zum 31. Dezember 2010 verlassen. Sie promovierte erfolgreich zum Thema »Hot Spots von Café bis Cabaret. Grundrisse und Ansichten musikalischer Handlungsräume im Berlin der Weimarer Republik« im Rahmen des Projektes »Orte der Musik – Kulturelles Handeln«.



## »Erobert unser Haus!« – Tag der Schulmusik

In Deutschland fehlen Musiklehrer/innen, und der pädagogische Nachwuchs, der die Lücke schließen könnte, ist rar. Am 11. Januar 2011 haben sich rund 170 Oberstufenechülerinnen und -schüler aus Niedersachsen einen persönlichen Eindruck vom Studiengang Fächerübergreifender Bachelor, Erstes Fach Musik, an der HMTMH verschafft. Die Ausbildungsinitiative »Erobert unser Haus!« wurde organisiert vom Verband Deutscher Schulmusiker Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Musikpädagogik unter der Schirmherrschaft der Präsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann.

Gut sieben Stunden blieben für die erste »Eroberung« der HMTMH: Auf ein Warming-up in vokaler Musikpraxis JazzRockPop folgten Workshops in Rhythmik, Gesang, Klavier und Percussion. Schulmusikstudierende übernahmen Führungen durch das Haus und garnierten ihre Ausführungen mit allerhand Kurzweiligem aus dem praktischen Studiumsalltag. Nach einem Mittagessen in der Mensa und Stippvisiten in musikwissenschaftlichen Vorlesungen erhielten die Schülerinnen und Schüler noch Tipps zur Aufnahmeprüfung und konnten Fragen stellen.

»Die Musikberufe werden nur eine Zukunft haben, wenn die musikalische Bildung, insbesondere



für Kinder und Jugendliche, durchgängig und qualifiziert gewährleistet ist«, betont Prof. Dr. Hans Bäßler, Studiengangssprecher des Masterangebots Lehramt an Gymnasien an der HMTMH und Mitglied der Strategiekommision im Deutschen Musikrat. »Damit kommt dem Berufsbild des Vermittlers für alle anderen Musikberufe eine zentrale Bedeutung zu, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich.«

## Yamaha-Stipendienwettbewerb 2011 in der HMTMH ausgetragen

Im Januar 2011 fand zum ersten Mal der Stipendienwettbewerb für Klavier der Yamaha Music Europe GmbH im Richard Jakoby Saal der Hochschule statt. Besonders erfreulich: Alle drei Yamaha-Stipendien wurden an hannoversche Studierende vergeben: Sung Chang (Klasse Prof. Vladimir Krainev), Claire Huangci (Klasse Prof. Arie Vardi) und Alexej Gorlatch (Klasse Prof. Karl-Heinz Kämmerling) haben unter 45 Bewerbungen aus 18 Musikhochschulen und Konservatorien in Deutschland einen der begehrten Förderpreise der Stiftung gewinnen können. Dass alle drei Stipen-

dien an Studierende einer einzigen Hochschule gegangen sind, ist in der 21-jährigen Geschichte des YMFE-Stipendienwettbewerbs bisher einmalig.

Träger des alljährlich ausgeschriebenen Wettbewerbs ist die Stiftung Yamaha Music Foundation of Europe (YMFE) mit Sitz in Großbritannien. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, Musikerziehung und Musikpopularisierung zu fördern. Der YMFE-Wettbewerb, der in 30 europäischen Ländern durchgeführt wird, dient der Unterstützung junger, talentierter Musikstudentinnen und -studenten.

## Gründungskonzert des Instituts für Alte Musik

Mit Musik von Antonio Vivaldi hat sich das zehnte Institut der HMTMH am 11. Januar 2011 der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Fachbereich Alte Musik ist im Pflicht- und Wahlpflichtangebot zahlreicher Master- und Bachelorstudiengänge enthalten. Das Institut für Alte Musik (IAM) soll zugleich Querachse und neue Mitte sein. Unter Leitung von Prof. Zvi Meniker werden künstlerische und wissenschaftliche Ideen zusammengeführt, Kooperationen befördert und ein gemeinsames Dach für Projekte, Veranstaltungen und Kurse geschaffen.

Vizepräsident Prof. Markus Becker erinnerte in seiner Festrede im Richard Jakoby Saal an die verschiedenen Ausprägungen Alter Musik an der HMTMH: »Lajos Rovatkay hat von den Sechzigern bis in die Neunzigerjahre Großartiges entdeckt (und er tut es weiterhin), spielbar gemacht, mit seinen Studierenden gearbeitet und aufgeführt. Unvergessen der »Enrico Leone« von Agostino Steffani, die vielen Ausstellungen im Foyer der Hochschule und seine leidenschaftliche Beziehung

zu den Goldberg-Variationen, die die Temperatur dieses Saales steigen ließ. Er sorgte ab 1962 dafür, dass die Alte Musik an unserer Hochschule einen wichtigen und immer markanteren Platz fand, wie es damals unter den deutschen Hochschulen einmalig war. Es ist wunderbar, dass mit der Gründung dieses Institutes die Alte Musik ein neues Fundament erhält, wie es früher Rovatkays »Studio Alte Musik« gebildet hat.«

Wichtigstes Ziel des IAM ist eine Qualifizierung der Studierenden, die sowohl deren Neigungen als auch deren Berufsperspektiven Rechnung trägt. Zu diesem Zweck soll ein Angebot von theoretisch-praktischen Kursen für die Aufführungspraxis der verschiedenen Stilepochen und Stilrichtungen entwickelt werden. Prof. Markus Becker: »Ein wichtiger Schritt [zum menschlichen Selbstverständnis] ist die Auseinandersetzung mit dem scheinbar Immergleichen, mit der Musik, die schon viele Jahrhunderte die Menschen berührt und Musikern wie Hörern immer wieder klarmacht, dass sie in einen größeren Kontext hineingeboren sind.«



**Seit Generationen  
verlässlicher Partner  
Hannovers Musikwelt!**

**Spezialtransporte  
von Flügeln & Pianos**

**D. Hoffmann**

.....ob Kleinklavier oder Konzertflügel,  
bei uns liegt Ihr Instrument in guten Händen.

**Tel. (05 11) 6 47 98 76**

**www.klavierhoffmann.de   info@klavierhoffmann.de**



D-30659 Hannover / Tollenbrink 18  
Fax (05 11) 6 47 97 02



## KURZ GEMELDET

### »HÖREN!« als Ort der Idee ausgezeichnet

„HÖREN!“, 2011 zum dritten Mal organisiert vom popinstitut und dem Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der HMTMH, ist Preisträger im Wettbewerb »365 Orte im Land der Ideen«. Eine 20-köpfige Expertenjury aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaftsmanagement, Journalismus und Politik wählte den Hannover Song Contest unter rund 2.600 Bewerbungen zum Vorzeigeprojekt. Die Preisverleihung wird am 19. November 2011 in den Räumen der HMTMH stattfinden.

»Deutschland – Land der Ideen« ist eine Standortinitiative von Wirtschaft und Bundesregierung unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. In Kooperation mit der Deutschen Bank werden seit 2005 Ideen und Projekte ausgezeichnet, die einen nachhaltigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Deutschlands leisten.

Jeder ausgewählte Ort steht für den Ideenreichtum, die Leidenschaft und die Umsetzungsstärke der Menschen im Land. Im Projekt HÖREN! organisieren Studierende der HMTMH mit Unterstützung der Fachhochschule Hannover und der Multi Media Berufsbildenden Schulen ein Großevent nach dem Vorbild des Eurovision Song Contests. Unter realen Bedingungen sammeln die IJK-Studierenden schon vor Berufsstart Erfahrung in Managementpraxis sowie in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation. Die jungen Künstlerinnen und Künstler der Hochschule lernen die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Medien kennen. »Die Auszeichnung honoriert auch die Arbeit und Leistung der Personen hinter den Kulissen«, freut sich stellvertretend Dr. Irving Wolther, betreuender Dozent des Projekts HÖREN.

## VORGEMERKT

### Ausstellung »Verklingend und ewig«

In den Tiefen der Herzog August Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel liegt Musik vergraben, die seit ihrer Entstehung kaum mehr erklingen ist. Die HAB möchte in Kooperation mit der HMTMH viele dieser Dokumente dem Publikum zugänglich machen. Vom 4. September 2011 bis zum 26. Februar 2012 läuft in Wolfenbüttel die Ausstellung »Verklingend und ewig« – Tausend Jahre Musikgedächtnis 800–1800. Die Ausstellung wurde von Dr. Sven Limbeck (HAB), Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman und Dr. Katrin Eggers (HMTMH) konzipiert. Die Doktorandinnen und Doktoranden des Promotionskollegs »Erinnerung – Wahrnehmung – Bedeutung. Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft« wirkten an der Auswahl und Beschreibung von Exponaten mit.

Wie macht man Musik sichtbar und vor allem hörbar, die bislang nur in entlegenen Drucken schlummerte? Von der es womöglich nur noch Bilder der uns oft fremd gewordenen Aufführungssituation gibt und vielleicht nicht einmal mehr Noten? Dazu hat

eine Gruppe von Studierenden des IJK unter der Leitung von Dr. Katrin Eggers und der Journalistin Corinna Meyer ein Multimediaprojekt entworfen. Thema sind die sogenannten Funeraldrucke, von der die Bibliothek etwa 30.000 Stück besitzt und die für die Forschung unschätzbare Informationen enthalten.

Ein reiches Ehepaar aus Minden hatte im 17. Jahrhundert eine Art »Imagekampagne« geplant: Musik, Festumzüge, Festgottesdienste, Kupferstiche und eine eigens gedruckte Zeitung sollten ihnen nach dem Tod einen angemessenen Platz im Gedächtnis der Stadtbevölkerung sichern. Besucher/innen der Ausstellung können sich hiervon ein Bild an einem Computerterminal machen. Die Studierenden erstellten hierfür Filme und Features, brachten Bilder zum Sprechen und lieferten ein umfangreiches Konzept mit vielen spannenden Erklärungen. Vor dem Auge des Betrachters entsteht ein lebendiges Bild der (musikalischen) Alltagsstrukturen dieser oft so fremd erscheinenden Zeit, in der sich doch viel Vertrautes wiederfindet.

### Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter

10 Jahre IFF 2000–2010

Eigenverlag. Hannover 2010.

Bestellungen: pressestelle@hmtm-hannover.de

»Verneigungen kann das IFF zu seinem 10. Geburtstag nicht erwarten, aber vielleicht schon einmal eine hochgezogene Augenbraue (»Wirklich schon 10 Jahre?«). Die Zeit verging wie im Fluge vom ersten Konzept und dessen fast blitzartiger Realisierung, den ersten Aufnahmeprüfungen im Jahr 2000 über die Erweiterung des Instituts um das »VIFF« und das Projekt »VIFF regional« bis zum Jubiläumsjahr 2010. Zurückblicken ist gut, Vorausschauen ist besser: Unter diesem Motto wollen wir in die zweite Dekade gehen.« (Direktor Prof. Bernd Goetzke)

Mit Beiträgen von Christian Wulff (Schirmherr) und Mitgliedern, Förderern, Alumni sowie dem Leitungsteam Prof. Bernd Goetzke und Prof. Martin Brauß. Außerdem: Das Jubiläumsjahr in der Übersicht, Auszüge aus dem Evaluationsbericht 2004, Chronik 2000–2010

### Institut für Musikpädagogische Forschung



Monographie 22

Julienne Eisenberg: Stimmbildung in Kinder- und Jugendchören. Eine Synopse. Hannover 2010.

Bestellungen: frowine.andre@hmtm-hannover.de

Der Band analysiert und vergleicht 17 Veröffentlichungen zur Stimmbildung, die sich vollständig oder zum großen Teil mit der Kinder- und Jugendstimme befassen. Dazu informiert die Autorin über die verschiedenen Arbeitsweisen der in den Jahren 1969 bis 2008 erschienenen Titel. Die Synopse ermöglicht einen schnellen Überblick zur Kinder- und Jugendstimm- und stimmtechnischen und gesangspädagogischen Fragen.

## Musikwissenschaft

»Aus einem Totenhaus. Leoš Janáček's letzte Oper.« Hrsg. von Ulrich Lenz, Stefan Weiss. Hannover: Wehrhahn, 2011, ISBN 978-3-86525-185-5

Im Mai 2009 fand an der HMTMH ein Symposium statt, mit dem Barrie Koskys viel beachtete Inszenierung von Leoš Janáček's letzter Oper »Aus einem Totenhaus« an der Staatsoper Hannover musikwis-

senschaftlich flankiert wurde. Der Band enthält neben den für den Druck überarbeiteten Vorträgen eine neue – erstmals wortgetreue – Übersetzung des problematischen Librettos ins Deutsche. Die Aufsätze widmen sich Fragen des Stils (Dr. Lorenz Luyken, Markéta Štefková), des zeitgeschichtlichen Kontextes (Inna Klause, Prof. Dr. Melanie Unseld) und der Rezeption (Dr. Jakob Knaus, Ulrich Lenz). Eine Einführung in den Gegenstand stammt von Prof. Dr. Stefan Weiss.



Forschungsbericht 25

Bernd Fröde: Schulmusik in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR bis Anfang der 1960er-Jahre. Zwischen fachorientierter Tradition und ideologischer Okkupation. Hannover 2010. ISBN: 978-3-931852-47-4

Rund 20 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung wird in der Publikation ein Teil der Geschichte der Schulmusik in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der frühen DDR rekonstruiert. Dabei geht der Autor dem Problem eines Spannungsverhältnisses nach: Inwieweit wurden nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der SBZ fachliche Traditionen der 1920er-Jahre aufgegriffen, und wie stark geriet anschließend in der frühen DDR deren Bestand zugunsten einer ideologischen Okkupation des Schulfaches Musik im bildungs- und schulpolitischen Kontext in Gefahr und verlor zunehmend an Gewicht? Im Zentrum der Untersuchung stehen: 1. der schulmusikalische Neubeginn nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der SBZ, 2. das Verhältnis von zeitgenössischer Musik und Schulmusik, 3. die Musiklehrer/-innen-Bildung. Neben offiziellen Dokumenten und erstmals hinzugezogener Archivquellen bieten Zeitzeugenberichte ein breites Spektrum auf die Problemstellung des Forschungsbeitrages.





## Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung

**IJK-Jubiläum. Wissenschaft leben. In Hannover.**  
**Für die Medienpraxis.**  
**Eigenverlag. Hannover 2010.**  
**Bestellungen:** buch25@ijk.hmtm-hannover.de

Das Jubiläumsbuch erzählt Geschichten aus einem Vierteljahrhundert IJK. Von Elitejournalisten und exzellenten Wissenschaftlerinnen, von Radiolizenzen und Hochglanzmagazinen, vom gemeinsamen Forschen, Lernen und Leben und vom ganz besonderen Geist des IJK.

Es ist ein Geschenk von vielen und ein Geschenk für alle, die sich dem Institut auf die eine oder andere Weise zugehörig fühlen.

## NEUERSCHEINUNGEN

### Neue Hochschul-DVDs

#### **FüBa – Schulmusik und mehr. November 2010**

Die DVD »Schulmusik und mehr« informiert in gut acht Minuten über das Schulmusikstudium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Die HMTMH engagiert sich mit dem Fächerübergreifenden Bachelor Musik (FüBA) als einzige Musikhochschule Niedersachsens stark in der Ausbildung von Musiklehrerinnen und -lehrern für Gymnasien und für Sonderschulen. Die fundierte Lehramtsausbildung in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover ist ein gesellschaftlicher Beitrag, um Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Musik Orientierung zu bieten und sie anzuleiten, ihr Leben durch ästhetische Erfahrungen mit Musik selbstbestimmt zu gestalten. Online einsehbar. [www.hmtm-hannover.de](http://www.hmtm-hannover.de) → Bewerbung → Lehramt

#### **10 Jahre IFF 2000–2010. Oktober 2010**

Das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover – das erste seiner Art in Deutschland – wurde im Oktober 2010 zehn Jahre alt. Einblicke in die Institutsarbeit gibt diese knapp 30-minütige DVD-Dokumentation, die aus Anlass des Jubiläums entstand. Eine Kurzversion ist auf der Website [www.iff.hmtmh.de](http://www.iff.hmtmh.de) einsehbar.

### Neue Hochschul-CDs

#### **„One“. Posaunenklasse Hannover, März 2010**

Mit Werken von William Byrd, Gordon Jacob, Girolamo Frescobaldi, Tielman Susato, Knud Nystedt, Hans-Leo Haßler und Derek Bourgeois. Dirigent: Jonas Bylund. Aufgenommen in der Johanneskirche Völkse, 12.–15. Juni 2009. Spieldauer: 59:24 Minuten.

#### **„10 Jahre IFF 2000–2010“. Doppel-CD zum Jubiläum des Instituts. Oktober 2010**

Mit Werken von Bonporti, Brahms, Chopin, Debussy, Druckman, Francescatti, Giuliani, Morlacchi, Mozart, Rossini, Schubert, Schumann, Tschaikowsky, Weiss, Wieniawski. Aufgenommen im August und Dezember 2007 beziehungsweise im Februar 2010 im Richard Jakoby Saal der HMTMH. Gespielt von Studierenden des IFF. Spieldauer: 50:58 bzw. 54:27 Minuten.



## Impressum

#### **Herausgeber, V.i.S.d.P.**

Die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman

#### **Redaktion und Anzeigen**

Melanie Bertram, Silke Reinhard

#### **Fotos**

Nico Herzog, Philipp Ottendörfer (S. 6, 27), privat (S. 16, 19, 24), HMTMH (S. 31, 34, 38), Titelfoto Daniel Kunzfeld

Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegelt nicht zwingend die Meinung der Herausgeber und der Redaktion wider.

#### **Anschrift der Redaktion**

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover  
 Emmichplatz 1  
 30175 Hannover  
 0511/3100-281 oder -256  
[pressto@hmtm-hannover.de](mailto:pressto@hmtm-hannover.de)  
[www.hmtm-hannover.de](http://www.hmtm-hannover.de)

**pressto** erscheint in einer Auflage von 3.000 Stück zweimal im Jahr im 37. Jahrgang.

Inhalte des Magazins **pressto** sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit Zustimmung des Herausgebers zulässig.

#### **Layout und Realisierung**

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG  
 Stiftstraße 2  
 30159 Hannover  
[www.madsack-agentur.de](http://www.madsack-agentur.de)  
 Art Direction: Carina Peitsch  
 Produktion: Gina Patan

#### **Druck**

Göttinger Tageblatt GmbH & Co. KG  
 Druckhaus Göttingen  
 Dransfelder Straße 1  
 37079 Göttingen

Die nächste Ausgabe des **pressto** erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2011/12 Anfang Oktober 2011. Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der Hochschule, Raum Zo5 oder E46, entgegen.



# STEINWAY & SONS

## DAS BESTMÖGLICHE INSTRUMENT KANN MAN NICHT VERBESSERN!

Die Klavier- und Flügelmodelle von Steinway & Sons sind in mehr als 100-jähriger Tradition zu so hoher Qualität entwickelt worden, dass sie die absolute Perfektion und Vollkommenheit erreicht haben. Dies beweist die weltweit hohe Akzeptanz aller Pianisten. Ein besseres Argument für die Marktführerschaft von Steinway & Sons in Bezug auf Qualität, Langlebigkeit und ein sicheres Investment gibt es nicht. Erfreuen Sie sich an dem unnachahmlichen Klang, den Ihnen nur ein handgefertigter Steinway bieten kann – in unveränderter Spitzenqualität seit Generationen, für Generationen!



Bereits ab 1€ pro Tag können Sie ein Instrument mieten, ab 2€ pro Tag ein Klavier der Steinway-Familie zu Hause erleben und im Rahmen des „KLAVIERSPARBUCHS“ by DÖLL können Sie sich ganz entspannt zu einem höherwertigen Instrument weiterentwickeln

Wir entwickeln die Stars von morgen  
Nehmen Sie teil auf unseren Festivals  
*Klassik in der Altstadt Hannover*  
*Klangzauber Schloss Bückeburg*

Unsere erfolgreiche Kooperation mit Hochschulen,  
Musikschulen und Musikakademien  
Legen Sie Ihr Inventar in unsere erfahrenen Hände.  
Wir machen das Optimum aus Ihrem Instruementarium seit 1887

### UNSER SERVICE FÜR SIE:

Beste Preise für neue und gebrauchte Instrumente

#### Instrumentenpflege und Konzertstimmung

- Unser Steinway-Akademie ausgebildetes Service-Team stimmt, pflegt und intoniert Ihre Instrumente
- Werterhaltende Restaurationen mit Originalteilen von Klavierbaumeister Ulrich Simon in der Klavierwerkstatt Döll

Gutachten und Wertschätzungen Ihres Instruments von vereidigten Gutachtern

Hauskonzerte und Managementempfehlung für Studierende

...und zahlreiche Veranstaltungen rund ums Klavier

*Wir freuen uns auf Sie, Ihr KLAVIERHAUS DÖLL - Team*